

Bischopauer Tageblatt und Anzeiger



Das Bischopauer Tageblatt und Anzeiger erscheint wöchentlich. Monatlicher Preis 1.70 RM. Zusätze 20 Pfg. Bestellungen werden in und außerhalb des Landes, sowie von allen Postämtern angenommen.

Anzeigenpreise: Die 48 mm breite Zeile 7 Pfg.; die 98 mm breite Zeile 12 Pfg. im Textteil 25 Pfg.; Nachzahlung E. Pfg. und Nachweilgebühren 25 Pfg. zugl. Porto.

Wochenblatt für Böhmen und Umgebung

Das „Bischopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtskommission für Böhmen und des Stadtrats zu Bischopau befähigter bestimmter Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Bischopau — Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank z. B. m. B. Bischopau. Gemeindefunktion: Bischopau Nr. 1; Postkonten: Leipzig Nr. 42884 —

Zeitung für die Orte: Krumpnerndorf, Waldkirchen, Ebenen, Hohnsdorf, Willischthal, Weibach, Dittersdorf, Gornau, Dittmannsdorf, Böhndorf, Scharfenstein, Schützen Vorländer

Nr. 296

Montag, den 20. Dezember 1937

105. Jahrgang

250 000 Weihnachtsbäume — 327 000 Geschenkpakete

Millionen Kinder feiern Volksweihnacht — Dr. Goebbels spricht über alle Sender

Es ist bereits schöne Tradition geworden, daß alle Deutschen sich zur gemeinsamen Feier der Volksweihnacht alljährlich zusammenfinden. Hat die nationalsozialistische Bewegung seit jeher sich in erster Linie der Volksgenossen angenommen, die das Schicksal etwas tiefmütiger behandelt, so hält sie es besonders zu Weihnachten für ihre vornehmste Aufgabe, auch die Vermissten an der Freude und dem strahlenden Glanz des schönsten Festes teilnehmen zu lassen, und sie erfüllt damit einen Wunsch des Führers. So bereitet denn seit Jahren die NSDAP. in enger Zusammenarbeit mit dem Winterhilfswerk allen denen einen Gabentisch, die mit irdischen Gütern nicht gerade gesegnet sind.

Im ganzen Reich werden am kommenden Donnerstag an den Ortsgruppen Gemeinschaftsweihnachtsfeier durchgeführt, bei denen Millionen Kinder und ihre Eltern Gäste der Partei und des NSDAP. sind. Im Mittelpunkt aller dieser Veranstaltungen steht die Volksweihnachtsfeier im Saalbau Friedrichshagen in Berlin, bei der Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender an die deutschen Kinder eine lange Weihnachtsansprache halten wird. In der Reichshauptstadt werden bis zum Donnerstag nicht weniger als 250 000 Weihnachtsbäume und 327 000

Geschenkpakete — diese je nach der Kopfzahl der Familie in fünf verschiedenen Größen — an die vom NSDAP. Betreuten verteilt werden. In Berlin werden von den Ortsgruppen 500 Gemeinschaftsfeiern durchgeführt, bei denen 150 000 Kinder mit ihren Eltern ein frohliches Fest feiern sollen.

Zu der Volksweihnachtsfeier sind 1000 Kinder aus den ärmeren Wohnbezirken Berlins mit ihren Eltern geladen. Während die Gäste in dem weihnachtlich geschmückten Saalbau mit Schokolade und Kuchen bewirtet werden, spielt der Musikzug der SA-Wachmannschaft Feldherrnhalle volkstümliche Weihnachtslieder. Dr. Goebbels hält die Weihnachtsansprache an die deutschen Kinder. Mit der Versicherung, bei der Dr. Goebbels die für jedes Kind bestimmte Gabe persönlich überreichen wird, schließt diese eindrucksvolle Feier. Ein Ausschnitt aus der Volksweihnachtsfeier im Saalbau Friedrichshagen, vor allem die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels, wird von 19.00 bis 19.25 Uhr auf alle deutschen Sender sowie auf alle in der Reichshauptstadt und im ganzen Reich stattfindenden Parallelfestern übertragen.

Das große Erlebnis der Autobahnarbeiter

Der Ausklang der Berliner Festtage
Nach zwei herrlichen Festtagen in der Reichshauptstadt sind die 2000 Reichsautobahnarbeiter, die als Vertreter des großen Heeres derer, die an den Straßen des Führers schaffen, aus Anlaß der Verkehrsübergabe des 2000. Kilometers Gäste der Reichshauptstadt waren, an ihre Arbeitsstätten zurückgekehrt. Unvergessliche Eindrücke haben sie mitgenommen, Eindrücke, die für das Leben bleiben und von denen sie denen mitteilen werden, die nicht an dem großen Erlebnis teilnehmen konnten.

Der Höhepunkt der festlichen Tage war fraglos der Kameradschaftabend zusammen mit dem Führer. Das war ein Ehrenabend des deutschen Arbeiters, der wiederum die enge Verbundenheit des Führers mit den Wertmännern offenbarte. Ein fast zweistündiges erlebtes Programm, zu dem die Berliner Theater und Varietés ihre besten Kräfte zur Verfügung gestellt hatten, war der Quell ausgelassener Heiterkeit und vermittelte höchsten Kunstgenuss. Bis über die Mitternachtsstunden hinaus blieb Adolf Hitler bei seinen Autobahnarbeitern. Besonders weislich begleitete ihn, als er den frohlichen Kreis verließ. Dieser Beifall war das Zeichen innerster, aus tiefsten Herzen kommenden Dankes.



Der Führer im Kreise der Autobahnarbeiter.
Ein Bild von dem Kameradschaftabend der 2000 anläßlich der Übergabe des 2000. Kilometers nach Berlin eingeladenen Autobahnarbeiter aus dem Reich. (Weltbild-Bagenborg.)

Besuch in Potsdam

Am Wochenende lernten die Autobahnarbeiter die Reichshauptstadt und ihre Umgebung gründlich kennen. Sie fuhren nach Potsdam und Sanssouci hinaus. Die 67 Omnibusse füllten die ganzen Straßenzüge um die Garnisonkirche, die das erste Ziel der Gäste war. Da saßen sie Kopf an Kopf in andächtigem Schweigen zu Füßen des Sarkophages des großen Preußenkönigs an der gewaltigen, vom Geist einer großen Geschichte unrauschten Geburtstätte des Dritten Reiches. Professor Rania gab den „Grenadiere der Arbeit“, wie er die Autobahnarbeiter nannte, Erläuterungen über die Geschichte der Kirche und über die Tugenden, die Preußen und Deutschland großgemacht haben: Tapferkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Weisheit. Zum Abschluß der Feier spielte der Kammervirtuose Müller von der Staatsoper auf der Flöte des Königs aus einem Flötenkonzert Friedrichs des Großen. — Anschließend wurden noch mehrere andere Schenswürdigkeiten der alten Garnisonstadt, vor allem des Schlosses Sanssouci, besichtigt.

Kriegszustand in Tsingtau

Alle japanischen Spinnereien gesprengt
In der Nacht sind alle Japanern gehörenden Spinnereien in Tsingtau von chinesischen Soldaten in die Luft gesprengt und in Trümmer und Asche verwandelt worden. Dies sei geschehen, nachdem sämtliche Fabrikanlagen vom Mob geplündert worden waren. Warschau Tsingtau Tsingtau soll zu diesem Vorgehen den Befehl erteilt haben. Der amerikanische Kreuzer „Marble Head“ und der U.S.A.-Zerstörer „Rope“ sind aus Schanghai nach Tsingtau ausgelaufen, um die dort gefährdeten amerikanischen Interessen zu schützen. In Tsingtau und Umgebung herrscht der Kriegszustand. In der Tsingtaubucht liegen die Chinesen Sperren an, um ein Eindringen japanischer Kriegsschiffe aufzuhalten. Auch die japanische Konzeption in Hankau soll vor der Zerstörung stehen.

Ein Konflikt wäre eine Katastrophe

Georges Scapini zur deutsch-französischen Verständigung

Der kriegsblinde Franzose und Präsident des Comité Franco-Allemagne, Georges Scapini, einer der wichtigsten Vorkämpfer für eine deutsch-französische Freundschaft, der sich zur Zeit in Deutschland aufhält und vom Führer und Rudolf Heß empfangen wurde, hielt in der Berliner Universität vor Mitgliedern der Deutsch-Französischen Gesellschaft und namhaften Vertretern von Sozial, Partei, Wehrmacht, Frontkämpfern und Jugendvertretern einen Vortrag, der in den leidenschaftlichen Wunsch zu einem dauerhaften Frieden zwischen beiden Völkern ausklang.

Scapini warf das Kriegsergebnis, das in allen Völkern den Wunsch aufkommen ließ, daß ihnen die Wiederholung dieses Schicksals erspart bleiben möge. Die bisherigen Methoden zur Friedenssicherung hätten sich jedoch als Ideologien erwiesen, die in der Wirklichkeit nicht Bestand hätten. Vielleicht sei es überhaupt ein Irrtum gewesen, die Möglichkeiten einer europäischen Zusammenarbeit zunächst auf dem politischen Gebiete zu suchen, da die Wirtschaftsfragen viel beherrschender und dringender seien. Für die Wirtschaftsfragen hätte auch viel eher eine Lösung gefunden werden können.

Europa, das ein so großes kulturelles Erbe besitzt und zu verteidigen habe, müsse sich auch stärker seiner wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit bewusst werden, so sagte Scapini. Eine Erörterung dieser Frage stelle eine der fruchtbarsten Grundlagen für die deutsch-französische Aussprache dar. Wenn die beiden Völker ihr Verhältnis zueinander freundschaftlich zu regeln verstehen würden, sei auch die Wohlfahrt und der Friede Europas gesichert. Vor allem gelte es, Mißverständnisse, die in der öffentlichen Meinung beständen, zu beseitigen. Der Gedanke einer Verständigung mit Deutschland sei in allen Schichten des französischen Volkes weit vorgeschritten.

Scapini schloß seine mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen, in französischer Sprache gehaltenen Ausführungen mit folgenden deutschen Worten:

„Wir wissen, daß ein Konflikt zwischen unseren beiden Völkern eine große Katastrophe wäre. Wir sind Frontkämpfer, wir sind nicht feige. Aber wir kennen den Krieg, und wir wollen nicht, daß unsere Kinder das selbe erleben müssen. Darum wünschen wir einen dauerhaften Frieden zwischen unseren beiden Völkern.“

Frontkämpfer und Jugend

Zusammenarbeit im Dienste des Friedens.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Balbur von Schirach, gab zu Ehren des zur Zeit in Berlin weilenden Präsidenten des Comité Franco-Allemagne, Scapini, in der Deutsch-Französischen Gesellschaft einen Empfang. In der unformellen Herzlichkeit des Empfanges kam die aufrichtige Kameradschaft der Frontkämpfer und der Jugend zweier Völker zum Ausdruck, die im Dienste des Friedens eine Verständigung und ein gegenseitiges Sichkennenlernen von ganzem Herzen erstreben. Auch in dieser Stunde wurde offenbar, daß gerade die Frontkämpfer und die Jugend am meisten berufen sind, Brücken zu schlagen von Volk zu Volk.

Der Reichsjugendführer gab diesem Empfinden Ausdruck, als er seinen festen Willen ausdrückte, die Zusammen-

arbeit zwischen der deutschen und der französischen Jugend zur Tat werden zu lassen. Er spreche nicht als einzelner, sondern im Namen der Millionen der deutschen Jugend, die alle genau wie er eine ehrliche und aufrichtige Verständigung mit der jungen französischen Generation wünsche.

Scapini sprach seinen aufrichtigen Dank für die herzliche Aufnahme in Deutschland aus, insbesondere dankte er dem Reichsjugendführer dafür, daß er 1000 Söhne von französischen Frontkämpfern nach Deutschland eingeladen habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gerade durch die Jugend und die Frontkämpfer gelingen möge, das deutsche und das französische Volk einander näherzubringen.

Einer neuen kolonialen Front entgegen

Der Führer an den Reichskolonialbund.

Der Führer hat anläßlich der vor 50 Jahren erfolgten Gründung der Deutschen Kolonialgesellschaft an den Bundesführer des Reichskolonialbundes, Reichsstatthalter Ritter v. Epp, folgendes Schreiben gerichtet: „Am 19. Dezember sind 50 Jahre seit der Gründung der Deutschen Kolonialgesellschaft verfloßen. Die deutsche Kolonialgesellschaft hat für die Wahrung und Pflege des kolonialen Gedankens im deutschen Volke Vorbildliches geleistet. Daß dieser Gedanke in den Jahren der Not und der Schmach nicht erloschen ist, ist Ihr größtes Verdienst. Ich hoffe und wünsche, daß es den jungen im Reichskolonialbund als dem Träger der alten Tradition unter Ihrer festen Leitung zusammengeschlossenen Kräften gelingen möge, eine neue koloniale Front zu bauen, die an ihrem Willen und selbstloser Einsatzbereitschaft es dem gleichem wird, die als erste die Fahne Deutschlands in Afrika und in der Südsee aufgezogen und der jungen Deutschen Kolonialgesellschaft Richtung und Ziel gegeben haben.“

Personalveränderung im Propagandaministerium

Reichsminister Dr. Goebbels hat den stellvertretenden Leiter des Reichspropaganda-Amtes München-Oberbayern und Leiter des Gaukulturamtes der NSDAP, Gau München, Ernst Leichtenstern als Nachfolger des verstorbenen Ministerialrats Dr. Ernst Seeger zum Leiter der Abteilung Film seines Ministeriums bestellt. Gleichzeitig ist der Direktor der Städtischen Galerie und Leuchtgalerie in München, Dr. Heinrich Hofmann, zum Leiter der Abteilung Bildende Kunst im Reichspropagandaamt für Volksaufklärung und Propaganda ernannt worden. In seinem persönlichen Referentien hat Reichsminister Dr. Goebbels den bisherigen Gaupropagandaleiter und Leiter des Reichspropaganda-Amtes Schlesien, SA-Oberführer Dr. Werner Rammann, ernannt. Zum zweiten persönlichen Referenten des Ministers wurde der SA-Hauptsturmführer Georg Wilhelm Müller ernannt. Der bisherige Referent in der Presseabteilung, SA-Sturmabteilungsleiter Alfred Kufinger von Waldegg, wurde in die Adjutantur des Ministers versetzt. Der SA-Untersturmführer Oberregierungsrat Dr. Keller tritt als persönlicher Referent in das Büro des Staatssekretärs Hauke. Oberregierungsrat Werner Stephan als persönlicher Referent in das Büro des Staatssekretärs Reichspresseschef Dr. Dietrich über.

Der Führer bei seinen Mitarbeitern

Weihnachtsfeier der Kanzlei des Führers.
 Die in den Vorjahren hatte der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP, Reichsleiter Dautler, die Mitarbeiter dieser Dienststelle und der ihm gleichfalls unterstellten parteiamtlichen Weisungsmission zum Schutze des NS-Schrifttums zu einem Kameradschaftsabend in das Haus der Flieger in Berlin geladen, um mit ihnen gemeinsam das Fest der deutschen Weihnacht zu begehen. Prächtige Lichterbäume und der Kerzenschein auf den mit duftendem Tannenzweigen überstauten Tischen schufen im Verein mit den festlich frohen Weisen der Kapelle Rumbourts rasch jene Stimmung, die den Jubel dieses schönsten deutschen Festes ausmacht. Dazu beizutragen der Weihnachtsmann und Knecht Ruprecht jeden mit einer Kleinigkeit, mit seinem Verständnis und vielem Humor gewählte Gaben.

Die Freude der Teilnehmer erreichte ihren Höhepunkt, als der Führer selbst ihnen erschien und aus den Händen der Weihnachtsboten einen großen Lebkuchen, das in allen deutschen Gauen herkömmliche Weihnachtsgebäck, entgegennahm. Dieser Besuch des Führers, dem sich die Mitarbeiter der Kanzlei durch ihre Arbeit besonders verbunden fühlen, war das schönste Geschenk, das den Teilnehmern an diesem festlichen Abend, der sie alle wie eine große Familie umschloß, zuteil wurde.

Weihnachtsfeiern der Reichsautobahner

In allen deutschen Gauen, wo Hunderttausende deutscher Arbeiter an dem monumentalen Werk der Straßen Adolf Hitlers schaffen, finden am 20. Dezember Weihnachtsfeiern der Reichsautobahner statt. In den von den Kameraden selbst stimmungsvoll geschmückten Gemeinschaftsräumen der Autobahnlager finden sich alle zusammen, die an dem gigantischen Werk der Reichsautobahnen mitarbeiten. Unter ihnen wird der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Loh, welcher an der Weihnachtsfeier im Autobahnlager Wendisch-Born teilnimmt. Er wird sich in einer auch von den Reichsleitern Köhn, Königsberg und Staart sowie vom Reichslandsleiter in der Zeit von 19.30 bis 19.40 Uhr übernommenen Ansprache an die Kameraden wenden, die mithelfen, das Bauziel des Jahres 1937 mit der Vollendung des 2000 Kilometer zu erreichen. Anschließend hören die Autobahner im Gemeinschaftsraum die von allen deutschen Sendern von 19.40 bis 19.45 Uhr übertragene Rede des Führers auf dem Kameradschaftsabend der 2000 Reichsautobahnarbeiter im Theater des Volkes zu Berlin.

„Es war großartig!“

Der Berliner Besuch der Reichsautobahner.
 Mit der Anführung von Clemens Schmalloch großer Operette „Wenn die Jara lächelt“ fand der Berliner Besuch der Reichsautobahnarbeiter am Sonnabendabend im Deutschen Opernhaus seinen feierlichen Abschluß. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Loh, wohnten der Vorführung bei. Die hervorragenden Leistungen der Darsteller und die prachtvolle Inszenierung fanden begeisterten Beifall.

Am Sonntag traten die Autobahnarbeiter die Heimfahrt an. Die Tage von Berlin werden noch lange den Gästen eine schöne und stolze Erinnerung sein. Es gibt unter ihnen nur eine Meinung, nämlich die, daß es großartig gewesen ist, großartig hinsichtlich der Unterkunft, Verpflegung und Betreuung, großartig aber auch in der Fülle der tiefen und unvergesslichen Eindrücke, die sie auf den Fahrten durch Berlin, beim Kameradschaftsabend mit dem Führer im Theater des Volkes, in Potsdam und nun zuletzt noch im Deutschen Opernhaus in sorgenfreien Stunden bekommen haben.

Der Führer besucht Frau von Blomberg

Gratulation zum 90. Geburtstag.
 Der Führer stattete der Mutter des Reichsriegelsministers, Frau Emma von Blomberg, in Eberswalde zu ihrem 90. Geburtstag einen Gratulationsbesuch ab. Die Stadt stand ganz im Zeichen des 90. Geburtstages von Frau Emma von Blomberg. Schon in der Frühe trafen Umwächter des Generalobersten Freiherrn v. Frick und des Generaladmirals Raeder ein. Die Stadt Eberswalde hatte ein Glückwunschschreiben und einen Korb mit ausserlesenen Früchten überreichen lassen, während die Orisgruppe Allen der NSDAP, eine Glückwunschadresse mit einem Angebinde schickte. Das Musikorps des Schützenregiments 3 brachte der Jubilarin ein Ständchen dar. Die Glückwünsche der Eberswalder Garnison überbrachte der Standortälteste Oberst Stumpff. Am Nachmittag traf der Reichsriegelsminister ein, um den Tag mit seiner Mutter und seiner Schwester zu verbringen.

Glückwunsch an Graf Ciano

Der Führer und Reichskanzler hat dem Königlich Italienischen Außenminister Graf Ciano und der Gräfin Ciano telegraphische Glückwünsche zur Geburt ihres Sohnes ausgesprochen.

Ein Reitsperd für den Duce

Das Geschenk der Stadt Hannover überreicht.
 Mussolini hat den Oberbürgermeister von Hannover, Dr. Hakenhoff, und Major der Artillerie Hamann (Gelle) in Begleitung von Volkshelfer von Haffel empfangen. Die Stadt Hannover, in der Mussolini auf seiner Fahrt von Gießen nach Berlin einen kurzen Aufenthalt nahm, hat zur Erinnerung dem Duce den prächtigen Reiterpferd „Reander“ aus der weltberühmten Kavallerieschule zum Geschenk gemacht. Außerdem ließ der Gouverneur von Hannover, Reichsminister Ruff, dem italienischen Regierungschef ein Paar silberne Sporen überreichen.
 Der Duce, der ein leidenschaftlicher Sportsmann und Reiter ist und immer ein besonderes Interesse für die hannoverschen Kavallerieschulen und die Leistungen ihrer Offiziere bekundet hat, die vor drei Jahren beim Internationalen Reitturnier in Rom seinen Goldpokal endgültig gewonnen, hat die Preisurkunde mit der größten Herzlichkeit empfangen. Mussolini gab seiner lebhaftesten Freude über dieses wertvolle Geschenk und die Erinnerungsgabe des Reichsministers Ruff Ausdruck und ließ die Herren ein, ihm am Sonntag das Pferd in den Gärten der Villa Torlonia, seinem Wohnsitz, vorzuführen. Major Hamann wird bei dieser Gelegenheit „Reander“ vorreiten.

Anspruch auf Weihnachtsheimfahrten

Bei Bauvorhaben der öffentlichen Hand — Freie Heim- und Rückreise

Um die Heimfahrten der auf den Baustellen der öffentlichen Hand beschäftigten Arbeiter zu Weihnachten unter allen Umständen sicherzustellen, hat der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Dr. Daeschner, als Sonderstreuhänder über seinen kürzlich ergangenen Aufruf hinaus jetzt eine Tarifordnung erlassen, durch die für die Arbeiter der Anspruch auf die Weihnachtsheimfahrten endgültig geregelt wird.

Die Tarifordnung enthält folgende Bestimmungen:
 Die Ziffer 1 des § 2 der Tarifordnung für die Betriebe des Baugewerbes bei den Bauvorhaben der öffentlichen Hand, seiner Betriebskörper, der Gesellschaft Reichsautobahnen, der Rhein-Main, Donau A.-G., der Neckar A.-G. und der A.-G. Obere Saale erhält folgende Fassung 4 bis 6:
 Im Weihnacht 1937 hat jedes Betriebsratsmitglied Anspruch auf freie Heimreise zum Wohnort und zurück zur Bau-Stelle.

Für die Betriebsratsmitglieder, die eine ihnen nach Absatz 1 dieser Ziffer zur Weihnachtszeit zugehörige Woche in der Heimat auf Weihnachten verbracht haben, sowie die Betriebsratsmitglieder, die noch die Möglichkeit zu einer derartigen Verfrachtung haben, ferner diejenigen, denen nach den Bestimmungen des Absatz 1 dieser Ziffer zu Weihnachten eine Wochenendheimfahrt zusteht, gilt diese Wochenendheimfahrt als Weihnachtsheimfahrt im Sinne des vorigen Absatzes. Anspruch auf die nächste Wochenendheimfahrt entsteht für sie nach Ablauf der für sie in Frage kommenden Frist, gerechnet von dem

Tage an, an dem nach den Bestimmungen des Absatz 1 dieser Ziffer ihr Anspruch auf Wochenendheimfahrt entstanden ist. Für die übrigen Betriebsratsmitglieder beginnt die Frist zur Erreichung der nächsten Wochenendheimfahrtanspruch nach Weihnachten bereits mit dem 20. Dezember 1937 zu laufen. Entsprechend früher beginnt auch der Fristablauf für die dann folgenden Wochenendheimfahrten.

Diese Tarifordnung tritt am 18. Dezember 1937 in Kraft.

Die Tarifordnung ergeht in Form einer Ergänzung zur Tarifordnung für die Betriebe des Baugewerbes bei den Bauvorhaben der öffentlichen Hand, seiner Betriebskörper, der Reichsautobahnen der Rhein-Main, Donau A.-G., der Neckar A.-G. und der A.-G. Obere Saale vom 20. März 1937 (Wochenendheimfahrtsregelung). Das bedeutet, daß die näheren Bestimmungen der Wochenendheimfahrtsregelung insbesondere über die Zahl der freizugebenden Arbeitsstunden, über die zu bezahlenden Fahrtkosten, die Weiterzahlung der Lohnsätze usw. auch auf die Weihnachtsheimfahrten Anwendung finden.

Durch die tarifliche Regelung ist nunmehr der Betriebsratsführer zur Gewährung der Weihnachtsheimfahrten verpflichtet. Hinsichtlich der Erhaltung dadurch entstehender Mehrkosten sind den Bauherren gelten die auch sonst üblichen Bestimmungen.

Nach Weihnachten wird voraussichtlich eine weitere Ergänzung der Wochenendheimfahrtsregelung herauskommen, nach der die Fristen zwischen den Wochenendheimfahrten für die von ihrem Wohnort am weitesten entfernten Betriebsratsmitglieder verlängert werden sollen.

Ein Werk der Verständigung

Wieder deutscher Schulunterricht in Rumänien.

Das „Dnarester Tageblatt“ veröffentlicht den Wortlaut zweier Verfügungen des rumänischen Unterrichtsministeriums, durch die die deutsche Unterrichtssprache in den staatlichen Volksschulen Bessarabiens, des Bukowinas, des Banat, der Dobrussa und in Satalmar wieder eingeführt wird, wenn die Schule mindestens 30 deutsche Schüler aufweist; gleichzeitig werden an diesen Volksschulen deutsche Lehrer eingestellt. Durch die zweite Verfügung werden die bisher vorgelegten Anträge zur Errichtung privater Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache genehmigt, und zwar für 18 Schulen in Bessarabien und zwei im Bukowina.

Das Blatt zählt in seiner Würdigung dieser Verfügungen weitere Maßnahmen auf, mit denen die Regierung ihren Willen zu aufrichtiger Zusammenarbeit mit der deutschen Volksgruppe bewiesen hat: Dessenfalls ist es für die deutsche Lehrerbildungsanstalt in Sarata, Rückgabe des 1935 beschlagnahmten Vermögens der evangelischen Kirchengemeinden in Bessarabien, Entschädigung der evangelischen Kirchengemeinde in Vistritz für die vor einigen Jahren erfolgte Wegnahme des Gebäudes der deutschen Mädchenschule, Erhöhung des Staatsbeitrags für die konfessionellen Lehrer in Siebenbürgen und im Banat, freier Gebrauch der deutschen Ortsnamen in der Presse, Einleitung eines Verfahrens zur Entschädigung der deutschen Genossenschaften für die durch das Umschulungsgesetz erlittenen Verluste.

Die Regierung, so erklärt das Blatt abschließend, habe Wort gehalten, und ihre Verfügungen könnten, wie das Regierungsblatt „Dnarester“ erklärt habe, wirklich als ein Werk der allgemeinen Verständigung angesehen werden.

1000 Rundfunkgeräte verteilt

Aus der Dr.-Goebbels-Rundfunkspende.

Im ganzen Reich wurden am Goldenen Sonntag 1000 Rundfunkgeräte aus der Dr.-Goebbels-Rundfunkspende an bedürftige Opfer des Krieges und der Arbeit verteilt. Im Haus des deutschen Rundfunks in Berlin fand eine Feier statt, in der in Berlin die Geräte ausgegeben wurden. Zur gleichen Zeit kamen in Parallelveranstaltungen im Reich über 1000 Apparate zur Verteilung.

Im Mittelpunkt der Berliner Veranstaltung, deren musikalischen Teil der Musikzug der Selbststandarte Adolf Hitler unter Obermusikmeister Müller-Johns Stabführung bestritt, stand eine kurze Ansprache des Leiters der Hauptstelle Rundfunk, Vöter, der u. a. ausführte: Die Verteilung der Geräte bedeute die Verlobung einer Einsatzbereitschaft für die Nation. Sie solle nicht nur verhüten, daß die Bedürftigen festlich Mangel leiden, vielmehr solle sie auch die regelmäßige Teilnahme am Leben der Nation erstmalig zur Volkswirtschaft ermöglichen.

Die Volksgenossen in Berlin wurden anschließend, um ihnen die Mühe einer langen Fahrt mit den großen Paketen abzunehmen, von Männern der Motorgruppe Berlin des RStK, nach Hause gefahren.

Endgültige Mietpreisregelung

Neue Bestimmungen des Reichskommissars

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch einen umfangreichen Kundentelch vom 12. Dezember 1937 die Mietpreisbildung nach jeder Richtung hin klargestellt. Die Kernfrage des Kundentelches ist die Festlegung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Mietpreise.

Bei Neubauten ist der volkswirtschaftlich gerechtfertigte Mietpreis grundsätzlich die gesetzliche Miete. Auf diese kann sich der Mieter jetzt ohne zeitliche Verzögerung berufen, während bisher eine Anwartschaft von einem Jahr seit Beginn der Mietzeit galt. Darüber hinaus soll die Neuverrentung von Mietern, die die gesetzliche Miete überschreiten, allgemein verboten werden.

Bei Neubauten und Umbauten wird grundsätzlich die bei der erstmaligen Vermietung vereinbarte Miete als volkswirtschaftlich gerechtfertigt angesehen, aber in allen Fällen, in denen diese erste Miete als überhöht angesehen war, kann die Preisbildung auf Antrag vorgenommen werden.

Ein ist auch eine ganze Reihe von Wohnungen während der Kriegszeit notwendig zu einem Mietpreis abgegeben worden, der volkswirtschaftlich nicht zu rechtfertigen ist, und der, wenn er auf die Dauer beibehalten werden sollte, die wirtschaftliche Existenz des Eigentümers sicher untergraben müßte. In solchen Fällen kann eine Erhöhung der Mietmieten vorgenommen werden, aber nur so, daß jeweils 10 v. H. der bisherigen Miete in Abständen von einem halben Jahre zugesprochen werden dürfen. Mieterhöhungen sind auch in anderen Fällen erforderlich, in denen die Verrentungsart der Wohnung gewechselt hat, wodurch eine erhebliche Wertveränderung mit Gehören (Wassergeld und Entwässerung usw.) eintrat. Schließlich ist an die Fälle gedacht, daß ein Vermieter von sich selbst Verbesserungen durchführte (nicht nur Schönheitsreparaturen), die den Wert der Wohnungen erhöhen.

Bei Mietpreisbestimmungen und Mietpreisfestsetzungen bei Geschäftsräumen sind in allen Fällen die Industrie- und

Handelskammer- oder die Handwerkskammern zu hören. Ingesamt — auch für die Mietpreisbestimmungen der Wohnungen — werden, um sachlich nicht berechtigte Anträge abzuschneiden, Gebühren erhoben werden, die vor der Antragstellung einzuzahlen sind.

Neben der Regelung dieser grundsätzlichen Fragen hat der Kundentelch auch eine Reihe sonstiger Zweifelsfragen, die über die Preisstoppverordnung der Mieten beunruhigen, mitgeregelt. So ist es für unzulässig erklärt, daß noch Umzugsbeihilfen, Abnahmehummen oder Mietsicherheiten verlangt werden dürfen, gleichgültig, wer sie verlangt. Instandhaltungskosten dürfen nur auf den Mieter abgewälzt werden, wenn entsprechende Mietfestsetzung erfolgt. Schließlich darf keine Kündigung mehr erfolgen, die mittelbar oder unmittelbar nur den Zweck verfolgt, aus einer Neuvermietung wirtschaftliche Vorteile zu erzielen. Schließlich regelt der Erlaß noch einige Zweifelsfragen über Untervermietung.

Sowjetrussischer „Protest“

Neuer polnisch-sowjetrussischer „Grenz-zwischenfall“.

An der polnisch-sowjetrussischen Grenze in der Nähe der auf der Strecke Kiew—Warschau gelegenen Grenzstation Zoskunow hat sich ein neuer Grenzzwischenfall ereignet, der den sowjetischen Geschäftsträger in Warschau veranlaßt, dem polnischen Außenministerium eine „Protestnote“ zu überreichen. In der Note wird behauptet, daß von polnischer Seite in einem Wagen der sowjetischen Eisenbahn brennende Lampen geworfen wurden, die diesen Wagen in Brand setzten sollten. (1) Von polnischer Seite wird die sowjetrussische Darstellung des Vorfalls als lächerliche Unterstellung (scharf zurückgewiesen). Die Polnische Telegraphenagentur ist ermächtigt, die sowjetrussischen Behauptungen in aller Form zu dementieren.

Gleichzeitig gibt die „Dnarester“ eine genaue Darstellung der Tatsachen, in der es u. a. heißt: Am 14. d. M. bemerkte der Kommandant der polnischen Grenztruppe beim Uebertritt eines sowjetrussischen Zuges von der sowjetrussischen Grenze in einem Wagen Brandgeruch. Er rief einen sowjetrussischen Mechaniker herbei, der das Abteil öffnete und ein Stück brennender Wollwolke ausließ. Die sowjetrussischen Behörden wurden von dem Vorfall ordnungsgemäß in Kenntnis gesetzt. Hervorgehoben ist, daß schon im Bahnhof Slavuta Reisende des Zuges Brandgeruch bemerkt hatten, was beweist, daß der Brand auf sowjetrussischem Gebiet entstanden ist. Ferner ist zu bemerken, daß der Zugdienst vor der Ankunft auf dem polnischen Grenzbahnhof von sowjetrussischen Eisenbahnern wahrgenommen wurde. Die Ursache des Zwischenfalls sind die mangelnde Ueberwachung und das fehlerhafte Material bei den sowjetrussischen Zügen. Es ist bedauerlich, daß derartige Vorfälle zu Anstrengungen geben können, die ebenso tendenziös wie lächerlich sind.

Das französische Preisdrama

Senatsausprache über den Wirtschaftsniedergang

Im französischen Senat legte der Vizepräsident des Senats, Senator Farjon, bei Erörterung der Haushaltslage dar, daß Frankreich entgegen anderen Feststellungen noch mitten in der wirtschaftlichen Depression stehe. Man sehe heute dem „Preisdrama“ gegenüber. Die Kaufkraft der Mehrheit der Bevölkerung sei nicht erhöht worden, und die Verkaufsziffern seien gefallen.

Nach einer von einem Berufsverband veröffentlichten Statistik hätten die Einzelpreise für die Zeit von August bis November 1937 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1935 eine Steigerung von 60 bis 80 Prozent erfahren. In der gleichen Zeit habe das Geschäftsvolumen um ein Drittel abgenommen. Die von den großen Kaufhäusern gemachten Befestellungen hätten um 30 Prozent abgenommen, während gleichzeitig eine Abwanderung zu den geringeren Qualitäten festzustellen sei. Im Lebensmittelgewerbe sei die Erzeugung um 10 bis 22 Prozent zurückgegangen, in der Papierindustrie um 10 bis 40 Prozent.

Die Gestehungskosten der Fabrikanten hätten eine Steigerung von 70 Prozent erfahren, ohne daß diese Steigerung hätte auf die Käufer umgelegt werden können. Wo könne man hier eine Lösung finden? — Das wirtschaftliche und soziale Heil könne und müsse aus einem guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Lohnempfängern kommen.

Senator Maulon teilte mit, daß der Unterschied der Handelsbilanz 16 Milliarden Franken erreiche. Die Arbeitslosigkeit steige.

Handelsminister Chapval besaßte sich vor allem mit dem Stand der Wirtschaft im Juli 1937, als dem Zeitpunkt, da er sein Amt antrat, wobei er zugab, daß der Handelsunterschuh um 100 Prozent zugenommen habe und daß der Abwertungsgewinn durch die Preisrückbildungen und neue Auflagen aufgehoben worden sei. Doch könne, so meinte der Handelsminister, seit dem 1. November eine klare Besserung der Lage festgestellt werden, auch im Außenhandel.

Anwartschaft nicht verfallen lassen!

Mitteilung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte teilt mit: Der dem Anspruch (die Anwartschaft) auf spätere Leistungen der Angestelltenversicherung nicht gefährden oder verlieren will, muß die Anwartschaftsbestimmungen beachten.

Die Anwartschaft ist für die Zeit vom 1. Januar 1934 an erhalten, wenn nach dem Schluß des Kalenderjahres, in dem der erste Beitrag entrichtet worden ist, bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem der Versicherungsfall eintritt, jährlich mindestens sechs Beitragsmonate zurückgelegt worden sind.

Als Beitragsmonate für die Erhaltung der Anwartschaft gelten auch Monate, für die Ersatzzeiten nachgewiesen sind. Solche sind z. B. Zeiten, in denen der Versicherte zu einer Wehrmachtübung einberufen war, oder Zeiten, für die ein arbeitsloser Versicherte seit dem 1. April 1933 versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung erhalten hat oder aus der öffentlichen Fürsorge oder seit dem 1. April 1936 aus der Familienunterstützung oder seit dem 8. Mai 1937 aus der Luftschutz-Familienunterstützung unterstützt worden ist. Ein Gesetz, wonach der aktive Dienst in der Wehrmacht (Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 RSt. I S. 609) und der Reichsarbeitsdienst (Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 RSt. I S. 769) vom 1. Oktober 1935 an als Ersatzzeit für die Erhaltung der Anwartschaft angerechnet werden soll, ist in Vorbereitung.

Der Versicherte, dessen Beitragsentrichtung lücken aufweist, tut gut daran, wenn er bis zum Schluß jeden Jahres dafür sorgt, daß den Anwartschaftsbestimmungen Rechnung getragen ist; denn die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn die erforderlichen Anwartschaftsmonate nicht vorhanden sind.

Die erloschene Anwartschaft lebt allerdings wieder auf, wenn der Versicherte die zur Erhaltung der Anwartschaft erforderlichen in wälligen Beiträge innerhalb der zwei Kalenderjahre nachrichtet, die dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge folgen. Für ein Jahr zurück können freiwillige Beiträge für jeden Monat des Jahres entrichtet werden, für weiter zurück dagegen nur so viel Beiträge, als an der Zahl 6 fehlen. Der Versicherte kann also bis zum 31. Dezember 1937 a) für jeden Monat des Jahres 1937 freiwillige Beiträge entrichten, b) etwa noch fehlende Anwartschaftsbeiträge für 1935 nachentrichten. Für Zeiten vor 1935 ist die Nachzahlung unzulässig.

Die Nachrichtung fehlender Anwartschaftsbeiträge für 1936 ist noch bis zum 31. Dezember 1938, für 1937 noch bis zum 31. Dezember 1939 zulässig. Es ist indes nicht ratsam, die Entrichtung freiwilliger Beiträge bis zum letzten zulässigen Zeitpunkt hinauszuschieben, da nach Eintritt des Versicherungsfalles freiwillige Beiträge nicht mehr entrichtet werden dürfen.

Freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu entrichten. Wer kein Einkommen hat oder derjenige, dessen Monatseinkommen 50 Mark nicht übersteigt, muß die freiwilligen Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse B (4 Mark) zahlen. Unter Einkommen ist das tatsächliche Gesamteinkommen zu verstehen. Es ist zwecklos, die freiwilligen Beiträge in einer zu niedrigen Beitragsklasse zu zahlen, da diese binnen zehn Jahren nach Austausch der Versicherungskarte beanstandet werden können.

120 Sowjetflugzeuge für China

Moskau fordert Volksfrontregierung

Nach einer japanischen Meldung sind auf dem Wege über Kantoner in der Provinz Kwantung 120 sowjetische Flugzeuge mit 240 sowjetischen Piloten in dem neuen Hauptquartier Tschiangkai-schek, Hankau, eingetroffen.

Der gleichen Quelle zufolge hat der neuernannte Sowjetbotschafter in China, der am 15. Dezember seinen Posten in Hankau übernommen hat, Tschiangkai-schek folgende Mitteilung erteilt:

1. Die chinesische Nationalregierung in eine Volksfrontregierung umzuwandeln, die den Widerstand gegen Japan weiterführen soll. Zu diesem Zweck soll Tschiangkai-schek die Hälfte der Regierungsmitglieder durch Sowjetrussen ersetzen.

2. Offiziere der sowjetischen Roten Armee in das militärische Hauptquartier Tschiangkai-schek einzusetzen.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, daß nach Mitteilung eines Amerikaner auf Seiten der Chinesen eine internationale Fliegerformation kämpfe. Er selbst sei Mitglied dieser Formation. Sie seien 20 Mann, meist Amerikaner. Der Amerikaner bestätigt weiter das Eintreffen sowjetischer Flugzeuge mit Piloten. Er nimmt an, daß die Piloten von den Sowjets ihr Gehalt bezögen.

Zur Verteidigung des neuen Hauptquartiers Tschiangkai-schek in Hankau ist bei der Stadt Kinkiang, 200 Kilometer unterhalb von Hankau, eine neue Jangtse-Sperre errichtet worden. Das chinesische Oberkommando scheint einen japanischen Versuch zu erwarten, die Verbindung zwischen dem am Jangtsekiang und dem am Fluß in der Provinz Schantung stehenden japanischen Streitkräften herzustellen.

Hundertprozentige Teilnahme

Größter Einsatz beim Berufswettkampf

Die Wettkampfgruppen Banken und Versicherungen, Textil, Eisen und Metalle und Druck und Papier weisen eine Teilnahmeziffer zum Reichsberufswettkampf auf, die mit 100 Prozent den möglichen Höchstfuß erreicht.

Kurze Nachrichten

Berlin. In Berlin wurde ein neuer Vertrag über die Regelung der Zahlungen im deutsch-niederländischen Warenverkehr unterzeichnet, der bis Ende 1938 gilt. Die Geltungsdauer des bisherigen Vertrages über den Warenverkehr ist um drei Monate, also bis zum 31. März 1938, verlängert worden.

Warschau. Der Kommandant der polnischen Luftwaffe, General Hanft, traf von seinem Besuch in Deutschland wieder in Warschau ein. An Generaloberst Göring richtete General Hanft ein Telegramm mit Worten des besten Dankes für die freundliche Aufnahme.

Wenn die Sonne wendet

Sonnenmythos und Germanenglaube

Zweifellos ist der Norden die hohe Schule der Menschheit gewesen. Die Äquatornähen Jenseits mit ihrem Uberschwang an Früchten und Getreide, mit ihrem erhellenden Uberschuss an Sonnenlicht und Wärme sind nicht geeignet, eine kämpferische, körperlich und geistig auf äußerste Wertvereite Verdüsterung zu züchten. Nur, wo der Daseinstampf schärfste Formen annimmt, kann sich jene Klasse geformt haben, die bis heute die Schicksale der Welt bestimmet. Und diese Menschen des Nordens waren auch von einer gleichartig religiösen Haltung besetzt.

Von der weiten Außentwelt abgeschlossen, an den entlegenen Klüften, grübelten sich die Menschen tiefer in sich hinein. Man muß es schon selbst an sich erfahren haben, wie im Norden durch die weite Einsamkeit, durch die mystisch hellen Nächte des Sommers, durch die unendliche Nacht des Winters leuchtende Kreise, in bunten Farben glühend, aufstiegen und einen erhabenen Lichtbogen über den Horizont streuten, so hart und rein, daß die Sterne hindurchschimmern. Und die erdrückenden Ausmaße der Natur lassen die Menschen sich stärker auf sich besinnen, aber auch länger und erschauernder die Wurzelasern fühlen, die sie mit der Natur verbinden.

Aus dem Ringen mit dieser Natur, die ihnen eine grausame, strenge Herrin ist, und aus der Hingabe an sie, die ihnen nach Zeiten der Entbehrung und Winternacht auf kurze Frist das Leben vergoldet, mag im Norden das Keim der Sonnenwende geboren sein, so wie fast

jedes religiöse Empfinden der Sehnsucht nach dem, was man nur selten genießt, entspringt. Für den Nordländer sind dies Licht und Wärme. Jenseits, der bis zu einem halben Jahr zu einem Leben in Nacht und Kälte verurteilt ist, trifft der erste auffühlende Lichtstrahl der wieder erscheinenden Sonne wie eine Verheißung von göttlicher Gewalt. So ist es nur zu verständlich, wenn er die Tag- und Nachthälfte seines Jahresumlaufs genau nach dem Umlauf der Sonne beobachtet und registriert. Er kann nicht anders, er muß sein Leben schlaflos und bewusst einbezogen in den Rundlauf der Sonne um den Erdkreis.

Die Sonne wird dem Menschen im Norden nicht wie dem Südländer zu einem Dämon neben anderen Dämonen, neben dem Hagel, dem Gewitter oder dem Tiger, den es zu beschäftigen und zu beschwichtigen gilt, auch verehrt er die Sonne nicht fetischhaft, sondern er erblickt in ihr das erhabene, lebensbehaltende Sinnbild göttlichen Waltens. So erblickt sich bis unsere Tage, wenn auch zuweilen nur noch halb verstanden, mehr gefühlt als gewußt, die alte kosmische Schau im Brauchtum: Im nordischen Juffest mit dem Lebensbaum, das zu unserem Weihnachtsfest wurde, in den Sonnenfesten und den Bräunen, brennende Feuertäder von den Bergen rollen zu lassen, wenn die Sonne wieder absteigt im Jahreslauf.

Die tiefe Verwurzelung des Sonnenmythos im Bewußtsein der Germanen spiegelt die Sage von Valdur wider: Einmal sprach Valdur zu seiner Mutter Frigga von einem Traum, daß er bald sterben müsse. In ihrer Sorge beschwor Frigga alle Elemente, Erde, Feuer, Wasser, Luft, Seuchen, Pflanzen und Tiere, zum Schutze ihres Kindes. Nachdem alle Wesen den Eid geleistet hatten, dem letzten Götterleibnig nicht zu schaden, veran-

Rebhühner ziehen nach Süden

Schwärme bis zu 2000 Stück suchen neue Futterplätze

In Ostpreußen und im Memelgebiet beobachtet man seit einiger Zeit, daß die Rebhühner in großen Schwärmen nach Süden abziehen, da durch den reichen Schneefall Nahrungsmangel eingetreten ist. Die Tiere sind sehr entkräftet. Im Memelgebiet wurde festgestellt, daß die meisten Tiere mehr als ein Pfund unter Normalgewicht wogen.

Das Zusammenfinden der Rebhühner in Schwärmen ist um so auffälliger, als Rebhühner, die keine Zugvögel sind, im allgemeinen nur in Vögeln bis zu 25 Stück angetroffen werden. Bei den jetzigen Schwärmen handelt es sich aber um etwa 1000 oder sogar 2000 Hühner, die sich in ihrer Not zusammenfinden, um neue Futterplätze zu suchen.

Drei Kinder verbrannt

Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache entstand in der Wohnung eines Arbeiters in einer Siedlung bei Brandenburg ein Brand, der das Gebäude völlig einäscherte. Drei kleine Kinder des Besitzers, die allein zu Hause gelassen waren, stelen den Flammen zum Opfer. Herbeilebende Nachbarn hatten sie nicht mehr retten können.

Wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Köln verurteilte den 39-jährigen Friedrich Mohr aus Köln-Flittard wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Mohr hatte seiner in Hoffnung befindlichen Frau auf dem Heimwege an einer dunklen Stelle mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten, so daß sie verblutete.

Tödlicher Verkehrsunfall wegen unvorschriftsmäßiger Vorfahrt. In der Nähe von Neufelz fuhr in der Dunkelheit ein Personenkraftwagen auf ein mit Häckchen beladenes Pferdewagen, dessen weit herausragende Ladung entgegen der Vorfahrt nicht beleuchtet war. Das Auto ging in Trümmer. Der darin sitzende 48-jährige Fabrikdirektor Statfelow, der sich auf der Fahrt zur Beerdigung seines Vaters befand, wurde auf der Stelle getötet.

29 Jahre und — Großmutter. Die in Forchies la Marche (Sennegau) wohnhafte Marie Krupka, im Jahre 1908 in Hamburg geboren, ist jetzt mit 29 Jahren Großmutter geworden. Marie Krupka, die als Bergarbeiterin ihren Lebensunterhalt verdient, hat vier Kindern das Leben geschenkt; sie war bereits im Alter von 16 Jahren Mutter. Nezt wurde ihre dreizehnjährige Tochter von einem gesunden Knaben entbunden. Marie Krupka dürfte damit die jüngste Großmutter Europas sein.

Unter Getreidehäfen begraben. Auf dem Speicher eines landwirtschaftlichen Betriebes in Aire sur Los bei Lille (Frankreich) stürzten Arbeiter gefüllte Getreidehäfen auf. Pöbelisch brach der Haufen ein und die Säcke begruben drei Arbeiter. Zwei von ihnen waren auf der Stelle tot, der dritte wurde in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus übergeführt.

Wasah verurteilt bis zu 10 Jahren. Vor einem Wiener Schöffengericht wird ein Prozeß wegen einer riesenhaften Unterschlagung in der Verwaltungsdirektion der staatlichen Hospitäler Wiens verhandelt. Die 36-jährige Jüdin Sarah Karnot hatte es verstanden, durch den Regierungsrat im Bundesministerium für Soziale Verwaltung, Bohni, die gesamte Velleierung der Wiener staatlichen Krankenhäuser mit Textilwaren an sich zu reißen. Dafür zahlte sie ihm 100.000 Schilling an Velleierungsgeldern. Diese Summe aber um 100 gewaltige Pfoten, denn die Sarah konnte nunmehr im Betrag von fast zwei Millionen Schilling Textilien liefern, bei denen sie 32 bis 82 Prozent Gewinn einheimste.

Im Eis festgefroren und schlafen. Ein vierjähriger Junge brach in der Nähe von Stockholm in durch die Eisbede in einen Bach ein, in dem er, da seine Hilferufe nicht gehört wurden, sechs Stunden hängen mußte. Als der Junge am Abend nicht nach Hause kam, machten die Eltern sich auf und fanden ihn festgefroren und schlafend in dem eiskalten Wasser, das ihm bis zum Körper hinaufreichte. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen. Man hofft, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Gut erhaltener Mammut aus der Eiszeit. Auf dem Wrangel-Land im nördlichen Sibirien sind Überreste von vier riesigen Mammuts aus der Eiszeit gefunden worden. Der Körper des einen Tieres mißt sechs Meter, der Rüssel drei Meter. Das Tier war eingefroren und infolgedessen ausgezeichnet erhalten. Das Rückenfleisch war weiß, das Kopf- und Fleisch rot.

Auto fährt in Soldatengruppe. Ein Kraftwagen rump auf der Landstraße zwischen Aschaffenburg und Halbach in eine von einer Weihnachtsfeier heimkehrende Gruppe von vier Soldaten, die alle zu Boden geschleudert wurden. Einer von ihnen war sofort tot, während seine drei Kameraden zum Teil schwer verletzt wurden. Der verhaftete Fahrer gibt an, daß er wegen eines entgegenkommenden Fahrzeuges habe abblenden müssen und infolgedessen die Gruppe auf der Straße nicht bemerkt habe.

Ein Kind von Wölfen zerrissen. In der Nähe des Dorfes Riwance im Bismarckgebiet wurde ein zehnjähriger Junge von einem Rudel Wölfe angefallen und zerrissen. Das Kind war an diesem Tage bis 7 Uhr abends mit einer Strafarbeit in der vom Heimatort entlegenen Schule beschäftigt worden. Auf dem Nachhausewege, der durch einen Wald führte, wurde es dann von dem tragischen Geschehen ereilt.

„President Hoover“ endgültig verloren. Der amerikanische Frachtgampfer „President Hoover“, der in der Nacht zum 12. d. M. auf ein Felsenriff in der Nähe von Formosa aufgelaufen ist, ist auseinandergebrochen. Damit sind die Versuche einer Rettung des Schiffes endgültig gescheitert.

Nah und Fern

39000-Kilometerflug beendet

Auf der letzten Strecke seines Rückfluges von Patavla mußte Major Haerle Sonntag nachmittag, aus Wien kommend, infolge schlechten Wetters in Regensburg zwischenlanden. Während der Landungsmanöber geriet das Flugzeug in einen vier Meter tiefen Graben und wurde beschädigt; Major Haerle blieb unverletzt.

Nachdem Haerle seinen Fernflug über annähernd 30.000 Kilometer trotz aller Witterungsschwierigkeiten planmäßig durchgeführt hatte, zwang ihn die Wetterlage der letzten Tage, seinen Rückflug in Wien zu unterbrechen. Obwohl auch am Sonntag die Bedingungen für das ohne Fungerät ausgerüstete Schwachmotorische Flugzeug äußerst ungünstig lagen, entschloß sich Haerle, den letzten Abschnitt Wien—Berlin zu bewältigen. Zur Vermeidung besonders schwieriger Wettergebiete mußte er seinen Flugkurs westlich vom Böhmerwald nehmen. In Regensburg wollte er noch einmal Auskunft über den Rest seiner Flugroute einholen. Daß ihn hier bei seiner Landung das Unglück ereilte, ist ohne Zweifel als ausgerechtes Pech zu bezeichnen und kann die großartige Leistung seines Fluges in keiner Weise schmälern.



stalteten die Götter oder „Asen“ ein Freudenfest, bei dem Valdurs Unverwundbarkeit auf die Probe gestellt werden sollte. Man wart und stach nach ihm, aber alle Waffen schaden Valdur nicht. Das erregte das Mißfallen Lothis, des Dunklen, des Gottes der Zwietracht und des Bösen. Als alles Welt verfeldet, schick er zu Frigga, um hinter das Geheimnis von Valdurs Unverwundbarkeit zu kommen, und folz erzählte die Mutter, wie sie die Wesenheiten der Natur besprochen habe, mit Ausnahme des kleinen, unbedeutenden Gewächses, das auf der Hand der Erde wachse, ohne Erde, fast ohne Wurzel, der immergrünen Mistel. Loth erlitt davon, nahm einen Mistelzweig, schnitt sich daraus eine Pfeilspitze und legte sie dem blinden, waffenlosen Bruder Valdurs, dem alten Hodor, auf den Bogen. Der schieß den Pfeil ab — und zu Tode getroffen, sinkt Valdur zur Erde...

Diese Sage verknüpflich, wie der Winter, dessen Zeichen die grüne Mistel ist, Valdur, das Sinnbild der Sommerhitze, verdrängt. Mit ihm stirbt auch Hanna, seine Gattin, die Göttin der Blumen und Blüten. Man bettet sie auf einen Scheiterhaufen, und Thor oder Donar, der Gewittergott, entzündet diesen Holzstoß mit seinem Blitzhammer. Thor ist aber auch der Gott der zugehenden Kraft. In kühner Winternacht umfängt er die Erde und gibt ihr den Keim zu neuem Leben ein. Daß gerade er den Holzstoß in Brand setzt, ist ein Zeichen dafür, daß der Tod unloslich mit dem Leben verbunden ist.

Das Leben währet — und so wird die Sonne wiederkehren! Im ewigen Wechsel von Tod und Leben, von Sonne und Licht siegt keines endgültig, immer gebiert eines das andere. D. G.

Mit 32 PS.

Wer wartend auf dem Bahnsteig steht, kommt bei der Kundenschaft meist zu spät. — Mit seiner schweren Mustertafel Braut der Vertreter Gustav Rasche Mit — 32 PS zu seinen Kunden; Erfolge zeigen unumwunden, Die Kosten hat er längst heraus. — Jetzt hält er gerade vor dem Haus Der Firma „Klagemann & Sohn“. Wering ist zwar die Provision, Denn Klagemann kauft kleine Posten, Da kommt man kaum auf seine Kosten, Vor Jahren kaufte er noch mehr, Doch jetzt fällt es ihm mächtig schwer. (Der Wagen spart ihm ja viel Zeit), Tritt Rasche in den Laden ein, Dem Mann soll bald geholfen sein. — „Schau, Schau! — Herr Rasche — eignen Wagen? — Geschäft? — Ist mica — ist zum Verzagen — Die Konkurrenz hat Kapital — Ich muß mich wenden wie ein Kal, Mir fehlt zum Wareneinkauf Geld; Ich hätte gerne mehr bestellt.“ Herr Rasche sieht den Kunden an — Und sagt: — „Mein lieber Klagemann, Entscheln Sie mir nicht Ihre Schuld, Sind Sie nicht selber daran schuld? Die Konkurrenzangelegenheiten stehen Nicht häufig — Sie? — Sind nie zu sehr! Sie müssen statt zu jagen: jagen, (Wie ich mit meinem Wagen) wagen. — Ich sehe schnell mal Texte auf... Dann nimmt das Schicksal seinen Lauf, Für Ihres guten Rufes Verbreitung Und Umlauf — sorgt dann Ihre Zeitung! Sie werden sehen, das bringt Geld, Und — nächstes Mal — wird mehr bestellt!“

Aus Sachsens Gerichtssälen

Ein Ehepaar auf schiefer Ebene.
Der ehemalige Pächter des „Chemnitzer Hauses“ vor dem Strafgericht.
Chemnitz. Die 23. Strafkammer des Landgerichtes Chemnitz hatte sich am Freitag mit einem Fall zu beschäftigen, der in Chemnitz allgemeines Aufsehen erregte. Es handelte sich um den ehemaligen Pächter des „Chemnitzer Hauses“ in der Zwoldauer Straße 152, den am 26. Februar 1937 in Wörlitz geborenen Gustav Bruno Paul Schmidt und dessen um 18 Jahre ältere Ehefrau Ida Agnes Schmidt, die gemeinshaftlich des fortgesetzten Betruges angeklagt waren.

Der Weg zur Leistung führt über den Reichsbrennweinstampf.

Schmidt und seine Ehefrau unterhielten, bevor sie die Schankwirtschaft pachteten, ein Heiratsinstitut, das aber nicht besonders florierete. Am 4. September 1936 übernahm Schmidt im „Chemnitzer Haus“ die Gastwirtschaft mit Saalbetrieb. Zunächst ließ sich das Geschäft gut an. Als aber Schmidt die Spezialitätenvorstellungen am 31. Dezember 1936 auf eigene Rechnung übernahm, da ging es in ziemlich scharfem Tempo abwärts. Schon im April 1937 ließen sich die Pfändungen nicht mehr abwenden. Sie verließen aber meist erfolglos. Trotz dieser trostlosen Lage, die der Angeklagte und seine Frau rechtzeitig erkannt hatten, sorgten sie fröhlich und fröhlich darauf los und schädigten Lieferanten und Darlehensgeber in skrupelloser Weise. Obwohl weder Schmidt noch seine Frau dazu geeignet waren, eine Gastwirtschaft zu führen und Spezialitätenvorstellungen in der richtigen Weise zusammenzustellen, setzten sie dieses Treiben immer weiter fort, was natürlich zur Folge hatte, daß die Vorstellungen zu einer regelrechten Verfallquelle wurden. Eine schlechte Buchführung ließ überhaupt keinen Überblick mehr zu und man ging dazu über, so einfach „ins Blaue“ zu wirtschaften.

Im ersten Fall bückte ein Baumeister, der die Bühne aufbaute, 930 Mark ein, während ein Gärtner 340 Mark

Bis zum 23. Dezember kann sich jeder berufstätige Jugendliche zur Teilnahme am „Berufswettkampf aller Schaffenden Deutschen“ anmelden.

verlor. Immer und immer wieder gab Schmidt den Lieferanten und Geldgebern die Zusicherung, daß sie in kurzer Zeit ihr Geld erhalten würden. Am 30. Juni 1937 war Schmidt mit seinen Künftlergegnern gleich „im Druck“. Ein Bekannter ließ ihm zunächst 1800 Mark und dann, als Frau Schmidt aktiv eingriff, weitere 600 Mark. Das Ehepaar versprach auch hier, das Geld baldmöglichst zurückzuerstatten. Andere Verpflichtungen — die Schulden schlugen Schmidt nun über dem Kopf zusammen — vereitelten die Absicht. Ein Ueberbrückungsdarlehen sollte ein Lieferant aus Röhlsdorf geben. Er stellte die Summe auch zur Verfügung, was zur Folge hatte, daß er um 400 Mark geschädigt wurde. Eine weitere offene Warenschuld von 900 Mark und 200 Mark konnte Schmidt ebenfalls nicht decken. Sehr verwerflich war der Betrag an einer Verkäuferin, die 500 Mark einbüßte und an einer Pflegerin, die ein Darlehen von 2000 Mark im August 1937 gab. Der Pflegerin hatte Schmidt vorgelogen, daß sein Betrieb gesund sei.

Außerdem war Schmidt noch angeklagt, soziale Abgaben seiner Arbeiter in Höhe von rund 600 Mark nicht abgeführt zu haben. Das Urteil lautete gegen Schmidt auf 1 Jahr und 7 Monate Gefängnis. Frau Schmidt wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Während Frau Schmidt aus der Haft entlassen wurde, hielt das Gericht den Haftbefehl gegen den Chemnitzer Schmidt aufrecht.

Unstiftlicher Bursche.

Chemnitz. Der am 12. Juli 1900 in Sanda geborene Georg Max Wilmann hatte sich vor der 23. Strafkammer wegen Verleitung von Mädchen zu unzüchtigen Handlungen zu verantworten. Er wurde unter Einbeziehung einer dreimonatigen Gefängnisstrafe zu 18 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Radio-Rundschau

Dienstag, den 21. Dezember.

Deutschlandsender. 6,30 Konzert, 7,00 Nachrichten, 10,00 Und es waren Birnen auf dem Tische... 10,30 Frühlicher Kindergarten, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Konzert, 13,50 Nachrichten, 14,00 Kletterei von Zwei bis Drei, 15,00 Wetter, Börse, Programm, 15,15 Eine kleine Tanzmusik, 15,45 Weihnachtsvorbereitungen bei den Arbeitsmädchen, 16,00 Musik am Nachmittag, 17,00 Aus dem Zeitgeschehen, 18,00 Vor dem Schloßloch, 18,30 Kleines Unterhaltungskonzert, 18,55 Die Abentafel, 19,00 Kurznachrichten, 19,10 ... und jetzt ist Feiertag! Deutsche Weihnacht in fremden Erdteilen, 20,00 Barnabas von Gezo spielt, 21,00 Deutschlandecho — Politische Zeitungsschau, 21,15 Vom Morgen bis zum Abend, 21,45 Claudio Arcau spielt, 22,00 Deutschlandecho, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00 Winter Sonnenwendfeier.

Polen. 6,10 Gymnastik, 6,30 Konzert, 8,00 Gymnastik, 8,20 Kleine Musik, 8,30 Konzert, 10,00 Weihnachtsen auf allen Meeren, 10,30 Wetter, Tagesprogramm, 11,35 Heute vor ... Jahren, 11,40 Vom tätigen Leben, 11,55 Zeit, Wetter, 12,00 Konzert, 13,00 Zeit, Wetter, Nachrichten, 13,15 Konzert, 14,00 Zeit, Nachrichten, Börse, Schallplatten, 15,00 Gestaltende Hände, 15,20 Sonett und Jahresring, 15,50 Kunstbericht, 16,00 Kurzwelt, 17,00 Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, 17,10 Sing mit, Kamerad! 18,00 Etsch Holl, ein deutscher Baumeister des Frühbarocks, 18,20 Einmal Referat liest Gedichte, 18,35 Mit Mikrophon und Releph, 19,00 Nachrichten, 19,10 Unterhaltungskonzert, 21,00 Kameraden unterm Weihnachtsbaum... 22,00 Nachrichten, Wetter, Sport, 22,30 Unterhaltung und Tanz.

Parteilämliche Mitteilung.

Sonnenwendfeier der HJ. Die Mitglieder aller Gliederungen nehmen morgen Dienstag abend 8,45 Uhr an der Sonnenwendfeier der HJ am Wolfesed (Alte Marienbergstraße) teil. Die Gliederungen stellen 1/3 Uhr am alten Rathaus ohne Fahnen.

Straßenwetterdienst

Reichsautobahn Dresden-Meerane, Reichsautobahn Halle-Schleier Seeplatte und Reichsstraßen: festgefrorene Schneedecke, Schneeglätte; Straßen gefreut.

Wetterausblick für Dienstag.

Bedeckt, zeitweise aufgetrieben, noch Neigung zu Niederschlägen, etwas milder.

(Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Haupt- und Verlagsleiter: Heinz Volgaständer. **Vertreter des Haupt- und Verlagsleiters:** Heinz Volgaständer. **Verantwortlicher Anzeigerleiter:** Willy Schmidt, sämtlich in Zschopau. **Rotationsdruck und Verlag:** Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Volgaständer, Zschopau. **DA XI über 2000**
Zur Bett ist Preisliste 8 gültig.

Wilmanns Milchhalle

Körnerstraße 8
empfiehlt für die Festtage
Räucherkaese, Fisch Gemüse und Fruchtconserven
Käse, alle beliebten Sorten
Einen guten Bohnenkaffee
Keks, Lebkuchen Schokolade, Tee Kakao usw.
ff. Sauerkraut
Pfeffer, Senf, Gewürz, fauere Gurken

FÜR JEDEN HAUSHALT



Spezial- u. Fachgeschäft
H. Wüstner

Zangharmonika 120 Röhre mit Register, **Leuchtblatt** (amerikan. Bauart) **Photograph 9 x 12** mit Stativ — billig zu verkaufen
Su erf. im Zschopauer Tagebl.

Welche Frau will mit Rentner zusammen sein?
Kann auch Frau sein, welche mit auf Arbeit gehen will.
Su erf. im Zschopauer Tagebl.

Durch Jahrzehnte das selbe Lob.

Immer wieder ist auf „Röhriger Schwarzbier“ hingewiesen worden. Generationen haben es täglich mit Behagen getrunken. Es muß also wohl doch ein besonderer Trunk sein. Versuchen Sie die „Röhriger Schwarzbier“ allemal — Vertrieb: Bruno Gödel, Zschopau, Marienstr. Fernruf 608; in Krumbornsdorf: Willy Rudolph; Richard Arnold.

Zigarren und Zigarillos Zigaretten u. Tabake

Spezialmarken erster Firmen, empfiehlt
August Gey

Ganz frisch eingetroffen! Geräucherte Weihnachts-Aale

Deutscher Perl-Caviar in Dosen M. 1.— u. 1.65
Crab Meat 1,70, Langusten 1,40, Krabben 70 Pf.
Scheiben-Lachs 1,20, Seelachs 50 u. 65, Mayonnaise 75, Aal in Gelee 1.10, Thunfisch in Oel 95, Gänseleber-Pastete, Gabelbissen 45 u. 60, Sild 45 u. 60, Filet-Heringe in Rem., Delikateß-Heringe in Champ., Wein-, Tomaten-Sauce 75, Rollmops in Rem. 55, Bratheringe i. Champ.-Sauce 70, Oel-sardinen Dose 20, 28, 35, 45, 55, 70, 1.-, 1.10, 1.20
diverse Käse, Pumpnickel, Salzbrezeln, Heine-Würstel, Schinken, Casseler Rippspeer in Dosen, Senfgurken, Gewürzgurken in Dosen

AUGUST GEY

W. Papendick

Heilpraktiker, Zschopau, Marienstr. 17
Sprechst. nur jed. Dienstag von 10—5
Behandelt wird: alle Leiden (Geschl.-Krankh. ausgeschl.), Spezialbehandl. v. Beinleid., offenen Beinen, Homöopathie, Bestrahlung, Kräuterheilverfahren, Massage, Urin bitte mitzubringen. Gewissenhafte biochemische Beratung auch für Nichtmitglieder 1.00



Frilche Seefilche

1/2 kg. 30 Pfg.
versch. Filets — grüne Heringe
Heilbait
empfiehlt

Filchhalle Milarg

das Fisch Spezial-Geschäft

Felle

kauft u gerbt
Georg Graupner, Albertstr. 5
Gegentüb. Schuhhaus Otto

Bitte, wollen Sie notieren,
Mehrsatz durch Inserieren

Ein kleiner Füllofen

wie neu, zu verkaufen
Otto Haase, Gornau
Rühlgasse Nr. 6

Sie sparen eine Menge Geld

wenn Sie Ihre Anzeige mehrmals veröffentlichen!

Sie erhalten Vergünstigung bei:

3 maliger Veröffentlichung	3 %
6 " " "	5 %
12 " " "	10 %
24 " " "	15 %
52 " " "	20 %



Darüber freut er sich am meisten

wenn Sie „In“ mit einer schönen Herren-Ausstattung überraschen. Gern zeigen wir Ihnen elegante Neuheiten für wenig Geld.

Oberhemden, von RM. 3.60 an	5.85 3.75
Sportoberhemden	3.60 1.80
Einsatz-Hemden	11.60 6.90
Schlafanzüge	7.10 4.—
Nachthemden	0.60 0.20
Taschentücher	6.85 1.65
Handschuhe	4.40 1.20
Schals, Wolle u. Seide	1.45 0.60
Socken	2.75 1.30
Sportstrümpfe	2.25 0.95
Selbstbinder	0.95 0.55
Kragen mod. Formen	2.50
Mey-Kragen	3.65 2.35
Kragenbeutel	2.95 1.25
Sporigürtel	2.70 1.25
Gamaschen	2.25 0.95
Hosenträger	3.50 1.95
Hosenträger-Garnit.	0.80 0.35
Sockenhalter	8.65 6.35
HDK-Westen	8.65 6.35
HDK-Pulllover	7.60 3.80
HDK-Pullunder	8.65 2.20
Trikot-Hemden	2.70 2.—
Mako-Hemden	3.40 1.70
Herrn-Unterhosen	2.50 1.50
Hautjacken	1.10 0.80
Turner-Hemden	1.68 1.30
Turner-Hosen	2.25 1.80
Arbeitshemden	7.45 6.60
Berufsmäntel	Trainings- und Skianzüge
Schlosserhosen und -Jacken	

Ernst John Nachl.

Best. Euerer Helmsatzung



Aus Zschopau und dem Sachsenland

Am 20. Dezember 1937.

Spruch des Tages

Bildung ist jedem zugänglich, der den einzigen Satz festhält, daß er an jedem Abend besser zu Bett gehen muß, als er morgens aufgestanden ist.

P. A. de Lagarde.

Jubiläen und Gedenktage

21. Dezember

- 1748 Der Dichter Ludwig Höpfl in Mariensee a. d. Elbe geboren.
- 1795 Der Geschichtsforscher Leopold von Ranke in Wiehe geboren.
- 1915 Schwere Kämpfe am Hartmannsweilerkopf im Oberelsaß.
- 1924 Adolf Hitler aus der Festungshaft in Landsberg am Lech entlassen.
- 1933 Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen in Kopenhagen gest.

Sonne und Mond:

21. Dezember: S.-M. 8.08, S.-U. 15.48; M.-U. 10.15, M.-M. 21.02

Der „goldene“ Sonntag.

Von den Mittagsstunden stand gestern Zschopau ganz im Zeichen des „goldenen“ Sonntags. Besonders aus den Orten der Umgebung war der Zustrom der Käufer als außerordentlich stark zu bezeichnen. In einzelnen Branchen herrschte den ganzen Tag über „Hochbetrieb“.

Weihnachtswünsche und Weihnachtspflichten.

Die Gedanken der vorvorgedenden Hausfrau beschäftigen sich jetzt besonders mit dem Weihnachtstfest. Wünsche werden erforscht und es wird überlegt, wie sie mit den zur Verfügung stehenden Mitteln zu befriedigen sind.

Wer frühzeitig einkauft, wird sorgfältiger bedient und hat die größte Auswahl — dabei sind die Morgenstunden vorzuziehen.

Bevorzugt deutsche Waren aus deutschen Geschäften! Bedenkt, daß nicht die Packung die Hauptsache ist, sondern der Inhalt!

Verzichtet beim Einkauf der Lebensmittel nur das Notwendigste auf die letzten Tage.

Erleichtert den Geschäftsinhabern und ihren Angestellten den 24-Stundenlauf am Heiligen Abend, indem Ihr nicht noch in letzter Stunde Unmögliches verlangt!

Vergeßt nicht ein kleines Weihnachtspaket für die NSZ zu packen, das von ihren unermüdbaren Helferinnen abgeholt wird, um mit ihm ein wenig Freude in andere Familien zu tragen!

Uns Frauen kommt es gerade zur Weihnachtszeit zu Hatten, daß wir im Geben unsere Freude und Befriedigung weit mehr finden, als im Nehmen, wenn auch manche das „Nichtgeben-Können“ umso schmerzlicher empfinden!

Die 33 Sammelte.

Vom Freitag abend Kapperten die Sammelbüchsen der 33 in den Mauern unserer Stadt, genau so wie im ganzen deutschen Vaterlande. Die sieben Märchenfiguren, die in den Moritansgebieten hergestellt worden waren, fanden jedenfalls reichlich Abnehmer.

Das Rathaus fertiggestellt.

Nach wochenlangen Bauarbeiten ist das hiesige Rathaus nunmehr endgültig fertiggestellt, jedoch sich der Geschäftsverkehr wieder durch den Haupteingang abwickeln kann. Die Zschopauer freuen sich samt und sonders, daß der Schandfleck vom Markt verschwunden ist.

Konzert im Krankenhaus.

Die „Liedertafel“ sang gestern Sonntag im hiesigen Krankenhaus und erfreute die Insassen durch vorweihnachtliche Weisen. Es ist sehr erfreulich, daß die „Liedertafel“ sich getreu der Ausführungen ihres Vereinsvorsitzenden Rebe anlässlich des 90-jährigen Jubiläums so aktiv in den Dienst der Allgemeinheit stellt.

Kriegerkameradschaft I.

Am Sonnabend fand im „Meisterhaus“ der Generalappell der Kriegerkameradschaft I statt. Den Rechenschaftsbericht über das vergangene Jahr erstattete der kommissarische Kameradschaftsführer Jungband. Er berichtete von den Versammlungen und Veranstaltungen, der Teilnahme an Aufmärschen und Sammlungen und dankte den Kameraden für ihre rege Beteiligung.

Sodann hielt Propagandachefmann Koflase einen Lichtbildervortrag „Brennendes Spanien“, den der Reichskriegerkund zur Verfügung gestellt hatte. Er schilderte in eingehender Weise zunächst Land und Leute, insbesondere die kulturelle Bedeutung des alten Spaniens und gelangte dann an Hand der Bilder die Art der Kriegsführung und all die Greuelthaten der kommunistischen Mörderhanden, die dem deutschen Soldaten den Kampf aufzutragen, das den Deutschen

Rüpeleien auf der Autobahn

Lebensgefährdende Rücksichtslosigkeit von Kraftfahrern

Das Fahren auf verschneiten oder auf schnee- oder eisglatten Straßen erfordert höchste Fahrlust und noch mehr Vorsicht jedes Kraftwagenlenkers, um sich, seine Begleiter und seinen Wagen heil nach Hause zu bringen. In unserer bergigen Heimat kommt es oft vor, daß die Fahrt bei offener Straße angetreten wird und die Rückfahrt am Abend zwangsläufig über inzwischen glatte gewordenen Straßen führt. Daß auf glatten Straßen im Winter besondere Rücksicht auf den Kraftverkehr genommen werden muß, versteht sich bei der großen Gefahr von Unfällen. Nach Möglichkeit sollen die Straßenverwaltungen durch Beseitigung der Schneemassen und Sandstreuen für eine Verminderung der Glättegefahren, so besonders auf den Reichsautobahnen. Selbstverständlich kann es vorkommen, daß innerhalb kurzer Zeit durch Rasteinbrüche auch die Reichsautobahnen sich mit Schnee- oder Eisglätte überziehen, besonders die rechte Fahrbahnseite als die meistbefahrenen.

In den letzten Tagen konnte auf der Reichsautobahn Dresden-Mexau mehrfach festgestellt werden, daß Kraftfahrer entgegen dem ausdrücklichen Verbot und der Rücksichtnahme auf die Verkehrsteilnehmer auf der Ueberholseite im Sondern, also griffigen Schnee zu haken, um dort eine höhere Geschwindigkeit herauszuholen, was sie auf der vorgeschriebenen rechten Fahrbahnseite wegen der Glätte nicht konnten. Diese mit einer unerhöht lebensgefährdenden Rücksichtslosigkeit ausgestatteten Kraftfahrer wichen nicht von der Ueberholungsseite, wenn sie durch folgende Fahrzeuge durch Damerhufen auf ihr verkehrswidriges Fahren aufmerksam und

zum Einnehmen der rechten Seite aufgefordert wurden. Sie hielten sich auf der linken Seite weiter; das überholende Fahrzeug konnte ihrer Zielung nach ja auf der glatten Straße in höherer Geschwindigkeit rechts überholen; ob es dadurch verunglückte oder nicht, blieb diesen Fahrern gleich. In einem Fall erklärte der angehaltene Dauerlenker, er hätte erst vor zwei Wochen den Fahrerchein erhalten und mache seine erste Winterfahrt, dazu mit einem fabriktneuen Wagen; ängstlich habe er deshalb die linke, griffige Seite inne! Was man hier mehr bewundern soll, weiß man nicht, ob den Mut des Wagenführers, mit einem neuen Wagen in der zweiten Fahrerwoche sich auf Glätte zu bewegen, oder den Mut, Kraftfahrer durch sein Verhalten in Lebensgefahr zu bringen. Im zweiten Fall handelte es sich um einen „Herrn“-Fahrer, der pampig wurde, als ihm Vorhaltungen gemacht wurden; dieser Fahrer, dessen Verhalten und Benehmen man nur als größte Rüpelei bezeichnen kann und der zur Ueberholungsseite zurückkehrte, konnte erst dann dazu veranlaßt werden, auf die rechte Seite zu fahren und die Ueberholungsseite freizumachen, als das Folgefahrzeug etwa fünf Minuten unter fortgesetztem Huben dicht hinter ihm fuhr. Jeder Mensch, der sich hinter das Steuer eines Kraftfahrzeuges setzt, ganz gleich, um wen es sich handelt, übernimmt die unbedingte Verpflichtung, die Verkehrsregeln strengstens zu beachten, besonders das Einhalten der rechten Seite, ob auf offener oder glatter Straße!

Kampf zwischen zwei Weltanschauungen auszuhalten hat. Mit dem Gruß an den Führer schloß der Kameradschaftsführer den wohl gelungenen Appell.

Chemnitz. Kommunistische Sporthalle wird Schulungsheim. In schlichter Weise wurde am Sonnabend das Richtfest des künftigen Schulungsheimes der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall“ gefeiert, das bekanntlich in der früheren kommunistischen Sporthalle in Bernsgrün bei Schwarzenberg im Erzgebirge errichtet wird, die man entsprechend ausbaut und die einen großen Flügelanbau erhält. Nach einer zünftigen Ansprache des Zimmerpolierers dankte Architekt Dipl.-Baumeister (Weipzig), von dem die Planung stammt, den Bauherren und versicherte zugleich im Namen der Bauhandwerker, den Bau mit aller Kraft zu fördern und ihm die gewünschte Gestalt zu geben. Fabrikbesitzer Krauß (Schwarzenberg) erinnerte daran, daß der Plan zur Schaffung dieses Schulungsheimes auf einem Kursum in Bielatal gefaßt worden sei, und daß die Betriebsführer der sächsischen Metallindustrie die Mittel zum Bau — dem Vernehmen nach mehrere 100 000 Mark — aufgebracht hätten. In seinen weiteren Ausführungen dankte der Redner dem Gaubetriebsgemeinschaftswalter Müller (Dresden) und dem Betriebsführer Steigens (Chemnitz), die sich der Förderung des Baues besonders angenommen hätten. Gaubetriebsgemeinschaftswalter Müller erinnerte daran, daß Bernsgrün einst der Schauplatz erster Klassenkämpfe war. In der einstigen Sporthalle würden nun die Männer von Eisen und Metall das Wollen der NSDAP kennen lernen, man würde in ihr den wahren Kameradschaftsgeist zwischen Betriebsführern und Besolgschaftsmitgliedern pflegen. Zum Schluß sprach der Bernsgrüner Ortsgruppenleiter dem Fabrikbesitzer Krauß Dankesworte dafür aus, daß es ihm gelungen sei, die einstige Sporthalle wieder einem nützlichen Zweck zuzuführen.

Dresden. Jeder einen Tag Soldat! Am Sonntag, 9. Januar, soll die Verbundenheit zwischen den Soldaten und dem großen vom Führer geschaffenen sozialen Hilfswert in besonderer Weise zum Ausdruck kommen; dieser Sonntag wird von den hiesigen Truppenteilen zugunsten des Winterhilfswerkes als „Tag der Wehrmacht“ ausgemerzt werden. An diesem Tag wird die Bevölkerung von Dresden und Umgebung Gelegenheit erhalten, von den Morgenstunden an bis zum Eintritt der Dunkelheit die Soldaten in den Kasernen zu besuchen, sich in den Stuben, Ställen und Werkstätten umzusehen, sich am Kleinverkauf zu beteiligen, Auskünfte aus dem Ausbildungsdienst und vieles andere kennen zu lernen. Für das leibliche Wohl der Besucher wird dadurch gesorgt werden, daß Feldküchen und Kantinen ein kräftiges billiges Eintopfen bereithalten; auch die Musikkorps werden mitwirken, durch Konzerte in den Kasernen die Besucher zu erfreuen.

Neustadt i. Sa. Ins Getriebe geraten und getötet. Beim Arbeiten an der Schrotmaschine wurde der Fabrikbesitzer Raupbach vom Getriebe erfasst und durch Genickbruch getötet. Sein mit dem Ende lose hängender Schal verwickelte sich in das Getriebe, wodurch der Kopf Raupbachs erfasst wurde. — Es ist schon so oft darauf hingewiesen worden, daß beim Arbeiten an laufenden Maschinen lose am Körper hängende Kleidungsstücke zu meist tödlichen Unfällen führen.

Großschönau. Hochherzige Weihnachtsspende. Der Ehrenbürger unseres Ortes, Theodor Haebler aus Neustadt, der wiederholt Spenden für seine Heimatgemeinde machte, teilte mit, daß er 2250 RM überwiesen habe. Das Geld soll zu Weihnachten an Kriegsbeschädigte, Kleinrentner und andere bedürftige Volksgenossen verteilt werden.

Ostzig. Schätzt das junge Leben! Im neuen Stadtteil fiel der dreijährige Sohn der Familie Herxner in einen in der Küche stehenden Eimer mit kochendem Wasser. Das Kind erlitt so schwere Verbrühungen, daß es bald darauf starb.

Jöhstadt. Ins hundertste Lebensjahr. Am 4. Adventssonntag konnte die Witwe Marie Holscher geb. Müller ihren 99. Geburtstag begehen. Die aus Schwarzenberg gebürtige Greisin wurde vom Rat der Stadt unter Ueberreichung eines Geschenkes beglückwünscht.

Marienberg. Schwerhöriger überfahren. In Podau wurde der schwerhörige, ledige Arthur Häbler von einem Personentwagen angefahren und schwer verletzt; kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb er.

Gohrenstein-Ernstthal. Wieder ein Verkehrsobez. Der auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte

nach Hohndorf auf seinem Fahrrad durch Zusammenstoß mit einem Kraftwagen verunglückte 48 Jahre alte Stelger Paul Riedel starb jetzt im Krankenhaus.

Die Diensträume der Reichschrifttumskammer, Landesleitung Sachsen, in Dresden werden am 20. Dezember, in das Haus Ostra-Allee 27 verlegt. Die alte Fernsprechnummer 189 35 behält ihre Gültigkeit. Wegen des Umzuges bleibt die Dienststelle vom 20. bis 31. Dezember geschlossen.

Umlegungsbehörden in Sachsen. Auf Grund eines Erlasses des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft gehen die Geschäfte des letzten Landeskulturamtes vom 1. Januar 1938 ab auf das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit über. Die Aufsicht des Ministeriums in Umlegungssachen bleibt diejenige des Landeskulturamtes: Dresden-N. 1, Pflaßgasse 6. Außerdem befinden sich Umlegungsämter in Dresden, Bayreuth und Plauen.

Um die deutsche Zukunft

D Gibt es Menschen, die nicht darauf bedacht wären, sich gegen Krankheit und Siedtum zu schützen und einen vorzeitigen Tod zu vermeiden? Jedermann weiß doch heute das Wesentliche über die sachgemäße Behandlung und Pflege seines eigenen Körpers. Nun sind wir aber als Nationalsozialisten über das Ich zum Wir fortgeschritten, nur den Gefirgen sieht noch ihr eigenes Selbst im Mittelpunkt ihres Weltbildes, der deutsche Mensch des Dritten Reiches weiß, wir sind alle Bestandteile eines Volkes, sind alle Glieder in der unendlichen Kette der Geschlechterfolge. Sollen wir uns da nicht genau so mit den Fragen der Gesunderhaltung und des Fortlebens unseres deutschen Volkstörpers befassen wie wir uns bisher um Wohl und Wehe des Einzelkörpers bekümmert haben? Ganz gewiß sollen wir das, ja hierin liegt gerade das Kernstück nationalsozialistischen Denkens, denn der Nationalsozialismus hat seine großen Ziele nicht in die Gegenwart gestellt, sondern für die Zukunft ausgerichtet. Es kann aber nur dann überhaupt eine deutsche Zukunft geben, wenn unser Volk gesund und stark fortlebt.

Die Gesundheitspflege für den Volkstörper heißt aber Bevölkerungspolitik, und sie umfaßt im wesentlichen drei Forderungen: Die Reinherhaltung der Rasse, die Abwehr kranker Erbmasse und nicht zuletzt eine ausreichende Zahl gesunder deutscher Kinder. Denn nach uns werden nur so viele deutsche Menschen, nur so viele Träger deutschen Volkstums da sein, als wir Kinder aufziehen. Wir haben in diesen fast fünf Jahren seit der Machtergreifung viel Neues gelernt über die Schäden der Massenmischung, über das Gift der Erbkrankheiten, das in unserem Volkstörper sich ausgebreitet hat, aber die Bedeutung der zahlenmäßigen Volkserhaltung, die den Schlüssel solchen Wissens bilden muß, ist noch zu wenig erkannt worden. Sehr viele wissen nicht, ob Deutschland überbevölkert ist oder unter Mangel an Menschen leidet, ob man sich eine Zunahme oder eine Verringerung der Volksdichte wünschen soll, wie sich die Volkszahl auf unsere Lebensverhältnisse, auf die völkische Leistung, die Wirtschaft, die Gesinnung und Haltung, die Außenpolitik auswirkt und was die Erfahrungen der Geschichte dazu zu sagen haben. Noch besteht vielfach die Voreingenommenheit, man müßte sich, um davon ein Bild zu bekommen, mühsam durch langweilige Zifferntabellen durcharbeiten. Das trifft aber durchaus nicht zu.

Eine Schrift, die unlängst bei J. F. Lehmann-München erschienen ist: „Dr. Danzer, Geburtenkrieg“ (Einzelpreis 1,50 Mark, bei 100 Stück 1,10 Mark) führt den Laien ohne Belastung mit unnötigen Zahlen in gemeinverständlicher Weise ein in das Wesen der Erhaltung des Volkbestandes und klärt dabei eine ganze Reihe von Irrmeinungen, die sich einer gesunden Bevölkerungspolitik noch entgegenstellen. Der Verfasser setzt der liberalistischen Bevölkerungspolitik von ehedem eine nationalsozialistische entgegen, die auf den Naturgesetzen und den eindeutigen Erfahrungen der Geschichte aufbaut. Es geht hier um Deutschland und um unsere völkische Zukunft, das Buch geht also jeden an und sollte Volksbuch werden.

Alle Tage - jeden Abend - jeden Morgen

Chlorodont

Ein Weihnachtsglücksbrief

Die steten Ermahnungen, Weihnachtseinkäufe nicht auf den letzten Tag zu verschieben, beginnen zu wirken. Denn schon erscheinen mit Paketen schwerbeladene Menschen im Stadtbild. Wie vernünftig, jetzt schon einzukaufen! Noch sind die Verkehrsmittel nicht überfüllt, und ohne Gefährdung bringt jeder seine Einkäufe nach Hause. Auch kann jeder in den noch nicht überlaufenen Läden ruhig wählen und prüfen. Er hat Zeit zur Überlegung und nichts wird vergessen. Auch nicht das wichtigste Weihnachtsgeschenk jedes Deutschen, das ihm seine Transport-schwierigkeiten macht, den Weihnachtsglücksbrief des deutschen Volkes mit dem Los der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung. Das ist das Geschenk der Lieberachtung! 421 000mal verwandelt es sich in klingenden Gewinn. Die Ziehung findet am 22. und 23. Dezember statt.

Stabsführer Lauterbacher in Sachsen

Der Stabsführer des Reichsjugendführers, Hartmann-Lauterbacher, nahm während seiner Fahrt durch Sachsen in Freiberg an der Eröffnung der Ausstellung „Vertrauen“ teil, die die Hitler-Jugend in 27 Städten Sachsens zum Nutzen des Winterbisswerkes veranstaltet. Nach dem Besuch der gleichen Ausstellungen in Marienberg und Annaberg begab sich der Stabsführer mit seiner Begleitung nach Schwarzenberg, um hier die „Feter-schmid“-Zchau, vor allem die Räume der Jugendarbeiten und die Sonderchau der HJ, einer einachsenden Weichichtung zu unterziehen, die mit einer Feterstunde im Festsaal der Ausstellung in der fröhlichen Spiel der „Hammergange“ einen sinnvollen Abschluss erzieht. Anschließend fand eine Führerbesprechung mit den Pann- und Jungbauernführern Sachsens statt, vor denen Stabsführer Lauterbacher grundsätzliche Ausführungen über die nächsten Ziele der Hitler-Jugendarbeit machte.

Weilhe Geschäfte sind arisch?

Die Pflicht jedes Volksgenossen: nicht beim Juden kaufen! Um den vielsachen mündlichen und schriftlichen Anfragen und Wünschen entgegenzukommen, die von Volksgenossen an die verschiedensten Kreis- und Gauleitungen gerichtet worden sind, entschloß man sich, eine Kennzeichnung der arischen Geschäfte durchzuführen. Diese Maßnahme ist Anfang Dezember d. J. begonnen worden und wird in einigen Wochen beendet werden. Es ist zur Zeit noch nicht möglich, schon jedem Geschäft oder Betrieb das Schild auszuhandigen, weil zunächst einmal der Kleinhändler, die Bäcker, Fleischer und Friseur bedacht werden sollen. Anschließend, und zwar im Januar 1939, werden der übrige Handel sowie die übrigen Handwerkszweige, die Gaststätten und Hotelbetriebe die Schilder erhalten. Wenn die restlose Kennzeichnung durchgeführt worden ist, wird für jeden Volksgenossen ohne weiteres erkennbar sein, ob es sich bei dem einzelnen Geschäft um ein arisches oder nichtarisches Unternehmen handelt.

Der große Bengel . . .

Nicht zum Weihnachtsfest, wurden zum viertenmal acht Monat Landjahr beendet. Überall in die Städte lehrten die Jungen und Mädchen, gesund und munter, frisch und gestärkt aus diesem ersten ländlichen Erlebnis zurück. Diese Jungen und Mädchen, aus den Städten kommend, kannten kaum das Wachsen in der Natur, nicht die Sorgfalt und Pflege, die dazu gehört, bis alles gedeiht und reift. Sie kannten auch nicht den Bauer, der von morgens bis abends schafft, damit der Städter sein Brot bekommt. Jedes Elternherz schlägt voller Freude, jedes Elternherz strahlt über das vor Lebenslust und Gesundheit strotzende Kind. „Gott, ist der Bengel groß und breit geworden.“ „Wie kräftig und stattlich das Mädchen aussieht.“ Wissen doch alle Eltern heute ganz genau, was das Landjahr für die deutsche Jugend und auch für den Bauer und sein Land bedeutet. Das Verfehlen zwischen Stadt und Land, das Erkennen der großen Bedeutung des Bauers in unserem heutigen Volksethik muß gestärkt und gefördert werden; dieser großen Aufgabe dient auch das Landjahr. Draußen auf dem Land sieht Not am Mann! Der Bauer braucht Hilfe! Hier tritt die Jugend an; das Stadtkind, ob Junge oder Mädchen, wird und will helfen. Doch es lernt nicht nur die bäuerliche Arbeit kennen und weiß sie einzuschätzen, es lernt die deutsche Heimat und ihre Menschen kennen; das darf dabei nie vergessen werden.

Es ist nur wenigen Stadtkindern vergönnt, Deutschlands Dörfer und Bauern kennenzulernen. Das Landjahr ebnet hier die Wege; doch nicht der Bauer und sein Land sondern auch der Kamerad gewinnt während dieser acht Monate für jeden Bedeutung. In dieser Zeit wird Junge und Mädchen im Landjahrlager zur Gemeinschaft und Kameradschaft erzogen; das bedeutet etwas fürs ganze Leben. Wenn unter den vielen Jungen und Mädchen der Wirtschaftlichen Verus zu ergreifen, so kann mit Recht diese vorbildliche Einrichtung und diese erfreuliche Entwicklung als von großem Erfolg gekrönt betrachtet werden.

Westfachenschau 1938

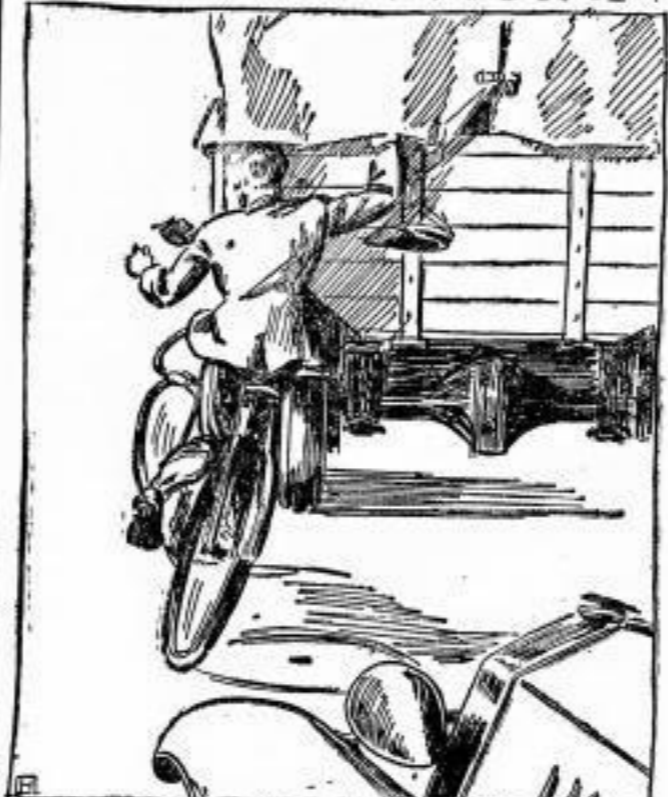
Ausstellung für Kultur und Wirtschaft in Zwickau
Das Jahr 1938 wird für die Kreisstadt Zwickau als Ausstellungsjahr gestaltet werden. Bereits jetzt sind die Vorbereitungen für die große Westfachenschau, Ausstellung für Kultur und Wirtschaft, in vollem Gange. Die Ausstellung findet voraussichtlich vom 28. Mai bis 12. Juni — also einige Wochen vor der Dresdener Ausstellung „Sachsen am Werk“ — statt und umfaßt das Gebiet der Kreishauptmannschaft Zwickau, das in drei großen Abteilungen erscheinend behandelt wird. Die Durchführung der Ausstellung ist dem Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda übertragen worden, das im Einvernehmen mit Oberbürgermeister Dost die führenden Persönlichkeiten der Partei, Kreishauptmannschaft, Stadt, Vertreter der Wehrmacht, der Wirtschaft und der Verkehrsinstitute zu einer Vorbesprechung in das Zwickauer Rathaus geladen hatte. Die Vertreter des Instituts, das in Pq. Vauriebel den Geschäftsführer der Ausstellung bestellte, konnten in dieser Sitzung sehr wertvolle Hinweise für die Durchführung der Westfachenschau vorlegen. Die Ausstellung wurde vom Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann. — Als Ausstellungsgelände wurde der inmitten der Stadt liegende große Hindenburgplatz gewählt, auf dem große Festhallen mit 8000 Quadratmeter geblickter Bodenfläche errichtet werden.

Nicht wild durch die Gegend rasen!

Die neuen Bestimmungen über die Fahrgeschwindigkeit

Das Auto ist ein Beförderungsmittel, das den Vorteil der Schnelligkeit bietet. Das kann natürlich nicht bedeuten, daß der Fahrer möglichst die Höchstgeschwindigkeit herausholt. Wilde Autorenen ist vielfach die Ursache schwerer Verkehrsunfälle. Wichtig, daß der Fahrer den Wagen jederzeit in der Hand hat. Die am 1. Januar 1938 in Kraft tretende neue Straßenverkehrsordnung enthält wichtige Bestimmungen über die Fahrgeschwindigkeit.

Zur Einleitung der Straßenverkehrs-Ordnung wird im § 1 der allgemeinen Vorschriften die Grundregel aufgestellt, daß jeder Teilnehmer am öffentlichen Straßenverkehr sich so zu verhalten hat, daß der Verkehr nicht gefährdet wird. Damit ist schon angedeutet, daß zum Beispiel die Kraftfahrzeuge sich nicht rücksichtslos ihren Weg vor den anderen Fahrzeugen oder



Radfahrer, nicht anhängen!
Denn schon mancher, der die Kraft seiner Beine sparen wollte, mußte seine Beine dafür in Zahlung geben — oder mehr. Zeichnung: Ras-Pressarchiv (Gueter).

Wegebenutzern erzwängen und mit einem unnötigen Tempo durch die Straßen brausen dürfen. Bei einem so unbesonnenen Verhalten ist der Fahrer wohl kaum in der Lage, der Grundregel gerecht zu werden. Er hat vielmehr, so schreibt es der § 9 der StVO. vor, die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten, daß er jederzeit in der Lage ist, seinen Verpflichtungen im Verkehr Genüge zu leisten und daß er das Halten anhalten kann, falls rechtzeitig anhalten muß. Das gilt übrigens nicht nur für Kraftfahrzeuge, sondern schlechthin für alle Fahrzeuge, auch für Fahrräder und Pferdebekörte. Es muß für jeden Selbstverständlichkeit werden, daß an unübersichtlichen Stellen und Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe besonders vorsichtig, d. h. langsam gefahren wird.

Keine Befreiung einer Höchstgeschwindigkeit
Eine besondere Befreiung einer Höchstgeschwindigkeit ist auch in der neuen Verordnung mit Rücksicht auf die notwendige flüssige Fahrweise nicht vermerkt. Nicht zuletzt hat man aber von der Befreiung einer Höchstgeschwindigkeit abgesehen, um an das Verantwortungsgefühl der Fahrer zu appellieren, die immer und stets bedacht sein müssen, jeder auftretenden kritischen Lage gerecht zu werden.

Die neuen Bestimmungen über die Fahrgeschwindigkeit bedeuten jedoch gegenüber dem alten einen großen Schritt vorwärts. Ausdrücklich wird nämlich vorgeschrieben, daß eine mäßige Geschwindigkeit von dem eingehalten werden muß, der in eine Hauptstraße einbiegen oder diese überqueren will. Wichtig dabei ist, und darauf ist streng zu achten, daß diese Vorschrift in allen Fällen Gültigkeit hat, ganz gleichgültig, ob auf der Hauptstraße andere Verkehrsteilnehmer sich bewegen oder nicht. Vom 1. Januar nächsten Jahres ab lautet also für jeden gewissenhaften Fahrer die Parole: „Vor allen Dingen in Hauptverkehrsstraßen aber vor ihren Überquerungen Gas weg und den Fuß auf den Bremshebel; es ist besser, lieber einmal mehr auf einen kleineren Gang herunterzuschalten als zuwenig.“ Denn der Verkehrsbeamte hat nach den neuen Bestimmungen die Anweisung und Pflicht, in jeden Übertretungsfall rücksichtslos einzugreifen.

Achtung bei Einbiegen in eine Hauptstraße
Da die neue Verordnung Zusatzbestimmungen in Einzelfällen zuläßt, ist es jetzt ganz in die Hand der Kraftfahrer gegeben, entweder gewissenhaft gerade diese Bestimmungen zu erfüllen oder anderenfalls schärfere Gebote herauszufordern. Der nationalsozialistische Staat hat mit Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit der Kraftfahrzeughaltung vorläufig auf die Vorschriften verzichtet, die Fahrzeuge vor dem Einbiegen in eine Hauptstraße oder vor ihrer Überquerung ganz zum Halten zu bringen und erneut anfahren zu lassen. Um aber wirkungsvoll das Leben und die Gesundheit vieler Volksgenossen und wertvolles Material zu schützen, wird — wenn eine bemerkenswerte Besserung in der Fahrweise nicht eintritt — der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei nicht davor zurückschrecken, ein generelles Haltegebot vor Hauptstraßen anzuordnen.
Beschränkungen der Geschwindigkeit unter 40 Kilometer je Stunde dürfen im übrigen nur für einzelne Straßen, nicht aber mehr für ganze Ortschaften angeordnet werden.

Turnturn - Jugend - Spiel

1. ZFC. gewinnt — Sv. Krumhermersdorf verliert

Deberaner Sport-Club—1. ZFC Schopau 0:2 (0:1).
In dem gestrigen Kampfe in Deberan konnte der Club, der sogar Conrad und Börner zu erleben hatte, erneut seinen Formanstieg unter Beweis stellen und auch gegen den starken OSS einen zu-Roll-Sieg auf sein Konto bringen und weitere zwei Punkte dem dortigen Platzbesitzer entführen. Nicht nur dem „Herbstmeister“, dem der Club am silbernen Sonntag „erdarmungslos“ das schlechte Ende überließ, sondern auch dem Deberaner OS wurde am goldenen Sonntag auf dessen Boden „erdarmungslos“ vom Club eine Niederlage aufgedrückt, womit aber auch gesagt sei, daß der ZFC diese beiden nicht leichten Spiele zwar hart, aber jederzeit mit sportlicher Disziplin durchführte und nie die Grenzen des Erlaubten überschritt! Das natürlich der Club, der selbstverständlich weiteren Punktgewinn erstrebt und nach vorwärts drängen will, seine Gegner dementsprechend „aufs Korn“ nimmt, versteht sich von selbst! Nun zum Spielgeschehen selbst. Zunächst sah es nicht nach einem Club-siege aus, da Deberan gleich zu Beginn des Kampfes energisch das Heft in die Hand nahm und eine Viertelstunde lang glatt überlegen spielte, aber infolge von Ueberkombination nicht zum Erfolge kam, obwohl in dieser Zeitspanne leicht zwei Tore für Deberan fallen mußten. Endlich kam auch der Club in Fahrt und zwang den Wächtern bald das Spiel auf, zumal die gesamte Hintermannschaft auf dem Posten war und mehr gehörig „abdrumte“. Bei einem der zahlreichen Angriffe des Clubs machte ein Deberaner in der Ueberhaftung im Strafraum „Hand“. Den Stürmer schmeiterte Höl mit unerhörter Wucht ins Gehäuse. Für den guten Torwart Schmalzbauer gab es hier nicht die geringste Wechselsmöglichkeit. Zu Beginn der zweiten Halbzeit hatte der Club die Deberaner förmlich im „Sack“ und diese völlig „mürbe“ gemacht, so daß Erfolge nicht ausbleiben konnten. Aber die Jäh und unter Aufbietung ihres ganzen Könnens kämpfenden Deberaner ließen den Club nur noch einmal zum Erfolge kommen. Ein Pfandschuß von Richter konnte Schmalzbauer nur mühsam abwehren, den zurückspringenden Ball erwischte Stödel und knallte unheimlich ein. Dann vergab Höl einen Stürmer, der Bombenscharf an die Laxe laufe. Noch zweimal feuerte Höl die Batterie, so daß Deberan froh sein kann, daß aus dem 2:0 nicht ein 4:0 geworden ist! Sehr aufmerksam und gerecht leitete Schiedsrichter Ruther (Preußen Chemnitz).

SS Deberan 2—1. ZFC Schopau 2:4:3!
Mit nur 10 Mann und mit mehrfachem Erfahrspielend (es fehlten Engelbrecht, Kummich, Windrich und Lohse) verlor die Clubreserve, die aber bei etwas mehr Glück auch umgekehrt gewinnen konnte, denn die Deberaner Reserve war nicht so überragend, als daß sie hätte verdient gewinnen müssen. Friz Bleichschmidt.

Kampf gegen den Sv. Plauer brauchte aber bestimmt nicht verloren zu gehen, ein Unentschieden von 2:2 mußte erreicht werden. Die Schuld an der Niederlage trägt in diesem Falle nicht der Sturm, denn dieser zeigte gestern ein wirklich schönes Angriffsspiel und setzte die gegnerische Hintermannschaft zeitweise arg unter Druck; daß er mit seinen Schüssen kein Glück hatte, läßt sich nicht ändern. Die Hintermannschaft, die in der vergangenen 1. Runde so groß in Form war, scheint jetzt eine Krise durchzumachen. Jedenfalls war ihr Spiel gestern oft recht nervös und darauf ist einzig und allein die Schuld des Spielverlustes zurückzuführen. Beim Stande von 2:2 war es offensichtlich verfehlt, von hinten heraus den Ball gegenseitig zuzuspielen. Ein forscher Schlag ins Aus und dann haben die Spieler erst wieder einmal Zeit sich zu stellen und den Gegner besser zu beden. Dieses, sagen wir richtig, raffinierte Handeln im gefährlichen Augenblick, besaß die grün-weiße Bedung eben nicht. Der Sv. Plauer hätte sonst im höchsten Maße nur ein Tor anbringen können und seine eigene Hintermannschaft wäre dann bestimmt mehr ins Banken gekommen als es zeitweise schon war. Ein weiterer, sogar sehr schwerer Fehler der Grün-Weißen muß gerügt werden, und das ist der, daß man auf den Ball wartet, anstatt in den freien Raum zu spielen und sich das Leder erlassen. Hier blüht nur Laustaining und straffe Gymnastik. In der Ballführung auf dem Spielfeld sind ihr Könner, inbezug auf Schnelligkeit und letztem Einsatz fehlt noch viel. Ob es energisch daran, dieses Uebel zu beseitigen, dann tritt nicht der Umstand ein, daß man sich zur Erringung einer Meisterschaft auf die Hilfe der anderen mit verlassen muß, nein, dann könnt ihr es aus eigener Kraft schaffen. Das gestrige Spiel fand unter der tadellosen Leitung von Mlig, Teutonia Chemnitz, statt. Das erste Tor schoß Sachse, indem er einen Eckball wunderbar zum Erfolg einlände. Durch unhaltbaren Schuß glück Sv. Plauer kurz darnach aus und durch ein Selbsttor der Grün-Weißen errangen sie den Halbzeitstand von 1:2. In der zweiten Spielhälfte hatten die Gäste sehr wenig zu bestellen, aber nur ein schöner Flachschuß Sachses brachte einen weiteren Erfolg und damit den Ausgleich für Sv. Krumhermersdorf. Acht Minuten vor Schluß fiel der Siegestreffer für den Sv. Plauer. Nach einem der wenigen Vorstöße erzielte dann der Plauer Mittelstürmer aus einem Gemasel den Treffer. Herrliche Chancen zum Ausgleich boten sich den Grün-Weißen noch in großer Zahl, aber alles ging fruchtlos vorüber. Verlehte gab es diesmal nicht! Diese Ergänzung nur deshalb, weil ich als Berichterstatter mich auch bestreihen muß, die Linie des „fair play“ einzuhalten, auch wenn die Vereinstreife manchmal schlecht weichen will! Klaus.

Die Ergebnisse der Abteilung 2:
Altenhain: Turnverein—Wacker Chemnitz 6:0 (1:0).
Eppendorf: VfL—SC Grünhainichen ausgef. (verlegt).
Frankenberg: Merkur—TS Schellenberg 6:0 (3:0).
Krumhermersdorf: Turnverein—TS Plauer 2:3 (1:1).
Deberan: Sportklub—1. ZFC Schopau 0:2 (0:1).

Sv. Krumhermersdorf 1—Sv. Plauer 1:2:3 (1:2)!
Der Start in die 2. Runde ist für den Sv. Krumhermersdorf weniger günstig. Nach der unwarteten Niederlage am Donnerstag folgte gestern eine weitere. Dieser

Tabellestand der 1. Chemnitzer Kreisklasse, Abtlg. 2:

Table with 6 columns: Verein, Spiele, gewonnen, unentschieden, verloren, Tore, Punkte. Lists teams like Merkur, Blau, and others with their respective statistics.

Dresdener Sport-Club von Tura Leipzig geschlagen

Am „Goldenen Sonntag“ fand in der Gauliga lediglich das aus der ersten Runde rückständige Punktspiel zwischen Tura Leipzig und dem Dresdener SC statt, das mit einer Ueber-

Die Spiele in den Bezirksklassen

Im Bezirk Leipzig herrschte am Sonntag fast völlige Ruhe. Im Bezirk Plauen zwischendurch bestanden Konfordia Plauen mit 6:0 gegen FC 02 Zwickau und VfB Glauchau mit 9:2 gegen FC Elsterberg überlegen.

Fußball im Reich

Oberrhein: Hindenburg Altscheid-Bruffa Königsberg 3:0. Sommer: Victoria Stolb-Germania Stolp 3:2. Polzei: Sportler Union 1:4. Brandenburg: Tennis-Vorwärts-Bader 04 3:0.

Nur ein Punktspiel in der Handball-Gauliga

In der Handball-Gauliga fand am Sonntag nur ein Punktspiel statt, das TSV Leipzig mit 11:3 (6:2) gegen JSG-Ton Dresden gewann.

Weiße der Jugendhänge in Johanngeorgenstadt

Beim Weiselspringen an der Jugendhänge in Johanngeorgenstadt wurden am Sonntag gute Leistungen erzielt. Den Weiselsprung führte der Olympiaspringer Paul Krauß.

Gisshofen Schweiz-Deutschland 3:1

Der erste Länderkampf der deutschen Eisgishofen-Nationalmannschaft führte sie in Basel gegen die Schweiz. Es war ein scharfer, wenn auch teilweise etwas harter Kampf.

Bewags Handballspiel überraschte

Das erste große Hallenhandballturnier dieses Winters wurde in der Berliner Deutschandhalle durchgeführt. Von den acht teilnehmenden Mannschaften, die sämtlich dem Gau Brandenburg angehörten, ließen sich der Deutsche Handballverein und der Westverein der Bewags durch.

Nun Ober-Wouters. Die internationale Verpostbehörde

(P.V.I.) hat die Herausforderung des früheren Europameisters im Weltgewicht des deutschen Welters Gustav Ober, an den jetzigen Titelträger Felix Wouters (Belgien) anerkannt.

Aus den Bezirken. In München fand eine Veranstaltung

zugunsten des TSV. Es fand bei der sich die Amateure des Münchener TSV und der H-Sportgemeinschaft mit 5:3 trennten.

Merks wird Dauerfahrer. Der Uebertret des zweitbesten

deutschen Kurzstreckenradrennfahrers, des Olympiasiegers Loni Merks, wird Laifade. Merks wird künftig seinen Beruf hinter der Schrittmachermaschine seines Bruders Josef ausüben.

Trennt hat, wird in Zukunft hinter Willi Behlich fahren.

Der deutsche Meister Schön und Paul Krever sind zur Zeit noch ohne Schrittmacher, während Carman künftig Solobow's früheren Schützling Alford führen wird.

Tennis in Australien. Die Fortsetzung des Tennis-Länder-

kampfes zwischen Deutschland und Australien in Brisbane brachte jeder der beiden Mannschaften einen Sieg. Der Australier McCraith konnte den noch etwas unter den Folgen der Reise und des Klimawechsels leidenden Dettel in drei Sätzen bezwingen.

Von den Eisgishofen. In Amsterdam fand ein Spiel

um den Nord-West-Europa-Pokal statt, in dem die Däffeldorfer EG, der Tabellenführer, gegen den Zweiten der Tabelle, Amsterdam, mit 1:1 unentschieden spielte und damit die Führung behauptete.

Vom Radsport. Ein Zweistundenmannschaftsrennen in

Kopenhagen das den Amateuren vorbehalten war, brachte einen Erfolg der Westdeutschen Haffelberg und Schorn, die mit Kundenvorsprung vor den Holländern Kropman-Raatepoorte siegreich blieben.

Stigautagung in Oberwiesenthal.

Oberwiesenthal. Hier fand am Sonntag der Gaugang des Stigautages Sachsen statt, an dem die Gauaufwarte, die Kreisaufwarte usw. vollzählig teilnahmen.

Amstische Berliner Notierungen vom 18. Dezember

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr) Berliner Wertpapierbörse. Die Wochenabschlussnotierung war am Aktienmarkt uneinheitlich. Großhandelsaktien zogen weiter an.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Amstische Berliner Notierungen vom 18. Dezember (Sämtliche Notierungen ohne Gewähr) Berliner Wertpapierbörse. Die Wochenabschlussnotierung war am Aktienmarkt uneinheitlich.

Das Rätsel um Erich Martens

Originalroman von Fr. Lehne

50. Fortsetzung.

Kenglich beobachtete Erich Martens die erschütterte Frau. Fürnte sie ihm?

„Ach, gnädige Frau, wie kann ich je gutmachen, daß melnelwegen so viel Kummer —“

Herbert Hofheim legte beschwichtigend die Hand auf keinen Arm.

„Nicht, Herr Martens! Es ist vorbei! Ist durchgelebt und durchgeleitet! Im Buche des Schicksals war es wohl so bestimmt! Und jeder muß den Kelch leeren, dessen Trunk ihm das Leben mischt!“

Endlich hatte Frau Hofheim sich gesammelt, daß sie fragen konnte:

„Aber wie hat man nun mit einem Male Herrn Martens ausfindig gemacht? Daher auch deine Reise nach Amerika — du wußtest ihn dort —“

„Ja, Mutter, daher meine Reise und noch manches andere! Du erinnerst dich, welchen Auftrag du Herrn Rieger gegeben? Ja?“

„Ach weiß es, Herbert!“ kam es leise von ihren Lippen.

„Ihm im Grunde haben wir diese Aufklärung zu danken!“ spielte Herbert seinen Trumpf aus.

„So höre auch das, Mutter.“

Er berichtete, wie man durch die kleine Liebfabers-photographie und durch die Erzählung von dem „Mr. Nobody“ auf die Spur gelenkt wurde, die sich als die richtige erwies.

„Solcher Zufall!“ flüsterte sie, noch ganz benommen von dem Gehörten.

Ernst sagte Herbert: „Es sei, wie es sei! Doch mir fällt unwillkürlich das Schillerwort ein: „Es gibt keinen Zufall, und was uns blindes Ohngefähr nur dünkt, gerade das steigt aus den tiefsten Quellen!“

Ein kleines Schweigen hing zwischen den paar Menschen als Nachwirkung des eben Erlebten.

Ein tiefes Mitleid füllte Frau Hedwigs Herz, als sie das schneeweiße Haar und das leidvolle Gesicht Erich Martens betrachtete.

„Rein, er war gewiß nicht verantwortlich zu machen für das, was ihr das Schicksal Unbegreifliches auferlegt!

Sie streckte ihm die Hand entgegen.

„Armer Freund!“ sagte sie leise und erschüttert.

Mit einem kurzen trockenen Aufschluchzen ergriff Erich Martens diese Hand und legte seine Lippen darauf.

„Liebe, teure Frau!“ flüsterte er, „oh, Dank!“ Er wußte, was die Frau überwunden hatte und ihn nicht für das Geschehene verantwortlich machte!

„Mutter, jetzt sind wohl auch die Schranken zwischen Pia und Herrn Rieger gefallen! Er hat mehr als seine Aufgabe gelöst!“

„Liebste Hedwig, er ist hier und wartet auf deinen Ruf!“ sagte Frau Me, als Frau Hofheim für des Sohnes Worte keine Antwort fand.

„Seinetwegen hatte unser Brautpaar sein Glück noch geheim gehalten — sein und Pias wegen — Herbert und Lilli wollten ihr Glück von dem Pias abhängig machen. Wirst du ihn jetzt sehen? Soll ich ihn rufen? Sein Wort muß man doch halten!“

„Darum sollst du mich nicht erinnern! Das ist doch selbstverständlich!“ Frau Hedwig strich über die Stirn.

„Verzeihung, ich muß mich erst zurechtfinden — es ist alles wie ein Sturzbad über mich gekommen —“ sie warf einen beinahe scheuen Blick nach Erich Martens, der immer noch stand und sie mit einem unbeschreiblichen Blick ansah — Kummer, Trauer, Mitleid spiegelten sich darin.

„Ach, hätte er der Frau helfen können!“

Wie ein großer bunter Falter kam da Lilli die Stufen der Terrasse heraufgestrattert, mit ihren klugen Augen die ganze Lage sofort erfassend; ein mit Herbert ausgetauschter Blickwechsel, ein leises frohes Lächeln von ihm — sie wußte genau Bescheid!

„Mutter, darf ich dir Wolfgang Rieger jetzt bringen?“ drang Herbert in Frau Hofheim.

Ein stummes Kopfnicken rang sie sich ab. Sie fürchtete sich ein wenig vor dem Augenblick, der ihr diesen Mann bringen würde, durch den soviel Unruhe in ihr Leben gekommen war!

Und dann stand er vor ihr in tiefer Bernelgung — ernst, gesammelt, ein großes Leuchten in den grauen Augen, das sein ganzes Gesicht überstrahlte.

„Gnädige Frau, habe ich meine Aufgabe gelöst?“

„Ja, Herr Rieger!“ Sie überwand sich und streckte ihm die Hand entgegen, die er an seine Lippen führte.

„Sie haben Unmögliches möglich gemacht!“

„Gnädige Frau — nicht ich war es — nur: mir ist der Zufall oder ein mir glück gesinntes Geschick beistehend

gewesen! Ich bin ehrlich! Aber auch unbeschäftigt, weil ich nicht auf meinen Preis verzichten will! Ich bin gekommen, einzulassieren —“ lächelte er, was seinem ersten Gesicht so gut stand, es so jugendlich fröhlich machte!

„Wie mir scheint, kommen Sie sehr pünktlich zum Einlassieren.“ Die Andeutung eines Lächelns lag um ihren Mund.

„Lachend rief da Lilli: „Liebte Hedwig — zum Unterschied von der Nema — wir sind Kaufleute und leben das „Soll“ in unseren Büchern nicht — die Habenseite ist uns schon lieber, gelt, Herbert?“ und lustig zwidte sie den Verlobten in den Arm.

„Meine liebe Lilli, warte erst ab, ob sich dein gemeinter Habenposten auch wirklich als Habenposten entpuppt!“ kam es schwach scherzend von Frau Hedwigs Lippen.

„Ich bin davon überzeugt, da es ja dein Sohn ist, liebe Hedwig! Im übrigen werde ich sehr aufmerksam sein und immer dafür Sorge tragen, daß in unserem Hauptbuch Ordnung herrscht, gelt, Herbert? Nun wollen wir Pia suchen, komm, Herbert!“

Lilli wußte genau, wo Pia zu finden war — da, wo sie mit der Freundin und Wolfgang Rieger kurz zuvor noch gefessen! Und wo die noch immer Jagende mit Herzklopfen der Entscheldung harrete!

„Nun, Herr Rieger, warum schließen Sie sich dem Brautpaar nicht an, sich selbst die Braut zu holen?“ fragte der Kommerzienrat.

„Weil noch eine kleine Rechnung zwischen Frau Hofheim und mir schwebt, der Begleichung harrend.“

„Sie sind noch nicht zufrieden, Herr Rieger?“

Frau Hedwig wußte nicht, was er noch wollte. Hatte er nicht sein Ziel erreicht?

„Nicht ganz, gnädige Frau. Sie versprochen mir, wenn es mir gelänge, meine Aufgabe zu lösen, die Rückgabe der Kopie von Pias Bild.“

„Sie sollen das Bildnis wieder haben.“

„Ferner versprochen Sie, gnädige Frau, Auslösung mit meinem Oheim, Kommerzienrat Georg Lornig! Frau von Bretter war von diesem Versprechen Zeuge!“

„Ja, Herr Rieger, ich muß es bestätigen! Sogar unausgefordert erbot sich Frau Hofheim zu einer Auslösung, hinzuzufügen, wenn Herr Lornig noch den Wunsch danach hat!“

„Mein Oheim hat den Wunsch, den bringenden Wunsch!“ sagte Wolfgang ernst zu der bläß gewordenen Hedwig, die dieser Worte gar nicht mehr gedacht. Oh, was sollte sie tun! Man hatte sie ganz umstellt; man gab ihr gar keinen Ausweg!

(Schluß folgt.)

Stumpf
paß auf!
 Onkel Emil soll nicht zuwinken - Das Stumpf lauscht heimlich - Lösung der Wunderkugelfalle!



Onkel Emil ist eigentlich sonst ein ganz potenter Kerl. Die lieben Weifen und Nichten haben ihn sehr gern. Aber seit einiger Zeit läuft der gute Onkel mit einem brummen Gesicht herum, er flüstert unverständliche Worte vor sich hin und schüttelt den Kopf, kurz, man merkt ihm an, daß irgend etwas Bedeutungsvolles in ihm vorgeht.

„Was hast du nur, Onkel?“ fragt ihn deshalb eines Tages der kleine Fritz, ein munterer, gewackelter Junge, Onkels Liebling. Aber Onkel Emil will nicht mit der Sprache heraus, Fritz muß erst richtig eindringlich werden und bitten und betteln, denn er ist natürlich neugierig und hat so eine Ahnung: hier ist etwas ganz Besonderes los! Und richtig, endlich schüttelt der Onkel sein Herz aus! Fritz muß laut lachen. Der Schupo hat den Onkel angehalten, den guten Onkel Emil, der so stolz auf seinen Führerschein gewesen ist, er hat ihn auf der Straße vor allen Leuten beschämt, und die Leute haben so schadenfroh gelacht, es hat schließlich eine Mark gekostet - jedenfalls, die Sache ist geradezu schauerhaft für Onkel Emil!

„Sag das aber den anderen nicht weiter!“ droht er, denn er ist doch mächtig in Sorge, sich noch weiter lächerlich zu machen. „Da findet sich ja kein Mensch mehr heraus mit den vielen Verkehrsregeln“, sucht er schließlich vor Fritz und sich selbst nach einer Entschuldigung. „Aber Onkel!“ meint Fritz gebohrt und schüttelt den Kopf. „Das stimmt doch wirklich nicht; wir haben das alles in der Schule und in der HZ ganz genau durchgesprochen, wir haben das alles sehr gut verstanden und wissen alle Bescheid. Verkehrsunterricht ist meine liebste Stunde. Na, und da wirst du doch nicht...“

Jetzt machte Onkel Fritz aber doch ein böses Gesicht, denn das ging ihm etwas gegen die Ehre. „Junge, sei nicht so vorlaut!“ brummte er, „du wirst das nur wieder einmal besser wissen. Aber das kenne ich schon! Wir wollen das doch gleich einmal ganz genau feststellen: Weist du denn zum Beispiel, daß man beim Einbiegen nach links einen weißen Bogen machen muß?“

„Na aber klar doch, Onkel, das ist doch Nr. 22!“ - „Und hast du schon etwas davon gehört, daß man in Einbahnstraßen nicht wenden darf?“ - „Aber Onkel, das ist ja zum Lachen, wenn du soooo einfache Sachen nicht weißt! Das ist doch Nr. 63!“

Onkel Emil schüttelte den Kopf. „Was ist denn das, Nr. 63? Das verstehe ich nicht, die Nummer hat mir der Schupo nicht gesagt.“

Fritz wollte sich ausschüttern vor Vergnügen. „Aber Onkel, du bist richtig droßlig mitunter. Das sind doch die Zahlen aus unserem Verkehrsspiel!“ - „Verkehrsspiel?“ fragte der Onkel. „Was ist denn das nun wieder für eine Sache? Ich denke, auf der Straße sollt ihr nicht spielen!“ - „Aber nein, Onkel, wir haben doch im HZ-Büro ein Spiel, das heißt ‚Mensch, paß auf!‘ Da würfelt man und fährt mit kleinen Autos und Fahrrädern auf einem Stadtplan umher, und überall, wo man etwas zu beachten hat, lernt man, wie man sich verhalten soll. Da steht ganz genau bei Nr. 22, daß man einen weißen Bogen machen muß, wenn man nach links einbiegen will. Darum weiß ich das so genau.“

Onkel Emil nickte nachdenklich. „Ja, ja, ich verstehe jetzt; da lernt man das, was man im Straßenverkehr unter allen Umständen wissen muß, spielend. Weist du was, Fritz, ich besuche



Peter Landhoff.
 „Also, mein Herr, - Sonntag früh beim Verkehrsunterricht...!“
 „Ja - hätte er „Mensch - paß auf!“ gespielt, dann brauchte er keine Nachsitzenstunden...!“

So rennt Onkel Emil über die Straße - er hat noch nie etwas von dem Verkehrsspiel „Mensch - paß auf!“ gehört.

euch heute, ich werde dir auch ein solches Spiel schenken, und zur Belohnung dafür, daß du so genau Bescheid gewußt hast, bringe ich für die Gewinner auch etwas mit.“

„Du feinst!“ schrie Fritz begeistert, „da freue ich mich aber drauf; komm' nur nicht so spät! Auf Wiedersehen, Sell Hitter, Onkel!“

Der Zip war gut! Onkel Emil besorgte sich rasch das schöne Spiel „Mensch, paß auf!“ (Lehrmittelverlag Richard Carl Schmidt, Berlin W. 62, Preis 6,50 Mark), und dann wurde mit den Neffen und Nichten eifrig gespielt. Das gab wirklich ein lustiges Vernehmen, und was erst schwer und schwierig erschien, wurde eben spielend leicht gelernt. Onkel Emil sah bald ein, daß die Jugend doch nicht immer so vorlaut und naseweis war, wie es mitunter schien: sie lernte in der heutigen Zeit doch viel mehr von den Dingen der täglichen Notwendigkeit, als Onkel Emil gelernt hatte in seiner Jugendzeit...

Wer hätte aber auch geglaubt, daß man so spät im Leben noch so viel lernen müßte! Die Sache mit dem Vorfahrtrecht und mit dem Verhalten an der Kreuzung, das waren alles Dinge, die doch etwas schwierig ausfallen, aber sie wurden im Spiel kinderleicht gelernt. Früher, da ging man eben über die Straße, wo und wie es einem paßte, da hatte man das gar nicht nötig, erst einmal zu sehen, was auf der Straße sonst noch los war. Aber heute, wo sich der Verkehr vervielfacht hat, wo er schneller geworden ist, da ging das nicht mehr im alten Schenbrian, da hieß es eben umlernen! Man sieht es ja täglich auf den Straßen, wie aus Unachtsamkeit

oder Leichtsinn gegen die Verkehrsbestimmungen gesündigt wird, ob es sich um Fußgänger, Radfahrer oder Kraftfahrer handelt. Aber wer auf der Straße nicht aufpaßt oder sich nicht der vorgeführten Ordnung fügt, der gefährdet nicht nur sich selbst, sondern oft genug auch andere. Das ist die Folge davon! Ein Heer von Opfern des Verkehrsunfalls, von unendigen Opfern! Der Kampf gegen den Verkehrsunfall wird ja mit allen Mitteln geführt, und so war es ein guter Gedanke, auch das Spiel in den Dienst dieser Unfallbekämpfung zu stellen. Spielend lernt der Mensch am leichtesten, ob jung oder alt, und auch hier lernt er mit Leichtigkeit, wie er sich auf der Straße zu verhalten hat.

Die maßgebenden Stellen haben an der Entstehung des Verkehrsspiels mitgearbeitet, so die Kraftfahr- und Verkehrsschule der Gendarmerie, und der Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, hat es einer sorgfältigen Begutachtung unterziehen lassen. Die Verkehrsregeln sind bereits der neuen Straßenverkehrsordnung angepaßt, so daß alle Angaben auch genau der Wirklichkeit entsprechen. - Darum auf zum fröhlichen Spiel: „Mensch, paß auf!“ Und wer hier aufpaßt, wo die Würfel fallen und die kleinen Autos und Fahrräder ihre Straße ziehen, der wird auch aufpassen, wenn er auf der Straße der Wirklichkeit geht oder fährt, der wird daraus gelernt haben, wie er sich zu verhalten hat, um sich und andere nicht zu gefährden! Und dann hat das schöne Spiel seinen Zweck erreicht!



Rechts: Onkel Emil steht ein, daß er noch eine Menge dazulernen muß...“ Darum spielt er auch mit Begeisterung „Mensch, paß auf!“....

Links: Das ist ein guter Mat! Ob der Opa sich ihn zu Herzen nehmen und das Verkehrsspiel „Mensch, paß auf!“ kaufen wird? Zeichnungen: (4) Landhoff

